Neue Gedanken

Band II. November 1904. Heft 11.

# Behandlung von Unglücksfällen.

Von James Braid.*) (Fortsetzung.)

Neuralgische Schmerzen in der Herzgegend sind durch meine Methode auf einfache und ziemlich sichere Art zu heilen. Die folgenden Fälle mögen dafür als Beispiel dienen.

Das sechzehnjährige Fräulein Tomlinson litt an heftigen neuralgischen Schmerzen in der Herzgegend, die von einem entsetzlichen Herzklopfen begleitet waren. Alle Arten der Behandlung waren diesem Leiden gegenüber nutzlos geblieben, Professoren und bedeutende Ärzte hatten ohne Erfolg ihr Können versucht. Nach einer zweimaligen Behandlung durch meine Methode ließ das Herzklopfen nach und die Schmerzen verschwanden, um bis jetzt, nachdem fast anderthalb Jahre darüber vergangen sind, nicht mehr wiederzukehren.

Fräulein Howe befand sich im blühenden Alter von 22 Jahren, als ein nervöses Herzleiden, das gleichfalls von heftigem Herzklopfen begleitet war, ihre Gesundheit zu untergraben begann. Die Ärzte, die sie lange Zeit mit Medikamenten aller Art behandelt hatten, erklärten ihren Fall für hoffnungslos, und schon zweifelte das Mädchen daran, jemals wieder in den Besitz ihrer Gesundheit zu gelangen.

Zweimal wurde sie mittels meiner Methode behandelt, und diese beiden Operationen genügten, um die Herzaffektion von ihr zu nehmen, um sie elf Monate lang in den Besitz vollständiger Gesundheit zu erhalten. Nach dieser Zeit stellten sich noch einmal Schmerzen ein, deren Ursache jedoch wo anders zu suchen war. Sie wurde noch einmal in Behandlung genommen, und heut erfreut sie sich der besten Gesundheit. Außer einigen beruhigenden Pillen ist während der ganzen Zeit kein Tropfen Medizin über ihre Lippen gekommen. Ein Herr, dem dieses Leiden das Leben zur ewigen Qual machte, wurde gleichfalls nach zweimaliger Behandlung vollständig gesund. Eine Dame, die beim Besteigen einer niederen Treppe vor Herzklopfen kaum zu Atem kommen konnte, genas nach zweimaliger Behandlung so weit, daß sie jede Treppe im Fluge nehmen konnte, ohne auch nur ein einziges Mal von Herzklopfen befallen zu werden.

Einem jungen Manne machte ein Herzklappenfehler große Beschwerden, er hatte ihn von einem rheumatischen Leiden zurückbehalten, und seitdem war es ihm unmöglich geworden, ohne Beschwerden weiter als zwanzig oder dreißig Schritte zu gehen. Nachdem er kurze Zeit behandelt wurde, war er bereits imstande, eine Meile zu wandern, ohne die geringste Erschöpfung zu fühlen. Trotzdem so viele organische Störungen in dem Körper des jungen Mannes waren, heilte meine Methode in kurzer Zeit den jungen Menschen, ohne Anwendung von Medikamenten.

Trotz aller Kraft, die meiner Methode inne wohnt, ist sie nicht imstande, Krankheiten zu heilen, die unter das Messer des Chirurgen gehören. Aber auch bei diesen Leiden kann die Methode angewendet werden.

Sie ist imstande, den Menschen gegen die Schmerzen, die die Begleiterscheinung der Operation sind, wenig oder vollständig unempfindlich zu machen. So sind den Patienten, wäh-

*) Siehe Seite 162 und 163, 185, 202 sowie 228 und 229.

rend sie sich im Schlafzustand befanden, bereits Zähne gezogen worden, ohne daß die Kranken nach dem Erwachen eine Ahnung hatten, daß eine schmerzhafte Operation an ihnen vorgenommen worden ist.

Ein Berufskollege von mir bedient sich nie einer anderen Art der Betäubung, als meiner Methode, und er hat immer die besten Erfahrungen damit gemacht. Doch darf der Patient vorher nicht wissen, was mit ihm geschehen wird, da sonst der Schlaf nicht tief genug wird, um das Ausziehen des Zahnes vollziehen zu können. Die folgenden Fälle sollen Beispiele geben.

Herr Walter ließ mich holen, als er bereits tagelang von den peinvollsten Zahnschmerzen geplagt worden war. Er fürchtete sich sehr vor den Qualen, die das Ausziehen des Zahnes ihm bereiten könnte, und da er schon allzu oft in den hypnotischen Schlaf versetzt worden war, fürchtete er, daß er bereits meinen Versuchen widerstehe. Ich versuchte nun, ihn in den Schlaf zu bringen, doch seine Arme und Beine wurden nicht steif, ich wußte also, daß er noch nicht eingeschlafen war.

Ich erweckte ihn und erzählte ihm den Sachverhalt.

Er nahm sich vor, tief und fest einzuschlafen, doch sein Denken konzentrierte sich immer auf den einen Satz: „Nun werden mir bald die Instrumente in den Mund gesteckt." Und so gelang mir das Einschläfern von neuem nicht. Am Abend ließ er mich von neuem rufen, ich sagte ihm von vornherein, daß ich ihn nicht in den Zustand absoluter Empfindungslosigkeit werde bringen können, und daß ich ihm jetzt, während er sich in wachendem Zustand befinde, den Zahn ausziehen würde. Er war bei vollständigem Bewußtsein, als ich ihm den Zahn auszog. Doch waren seine Schmerzen so gering, daß er nicht eher daran glauben wollte, als bis ich ihm den Zahn in die Hand legte. Nun versetzte ich ihn noch einmal in den hypnotischen Schlaf, und es gelang mir so rasch, wie nie zuvor. Dieser und andere Fälle lehrten mich, daß eine chirurgische Operation vollständig schmerzlos vor sich gehen könnte, wenn der Patient sich in schlafähnlichem Zustand befindet; denn das Bewußtsein des Menschen ist während der Zeit so gefangen genommen, daß der Patient das Bewußtsein von seinen Schmerzen verliert.

## Eine neue „Methode" zur Bekämpfung des Rauchens.

John Maggart, der seit sechzehn Jahren ein leidenschaftlicher Raucher war, wurde bei einem Zahnarzt in die Hypnose gebracht. Während der Zahnarzt damit beschäftigt war, seinem Patienten die Zähne zu füllen, konstatierte er, daß der Tabaksgenuß den Zähnen sehr geschadet hatte. In der Hypnose verbot der Arzt seinem Patienten das Rauchen, und als John Maggart wieder zum Bewußtsein gekommen war, hatte er eine tiefe, unüberwindbare Abneigung gegen jeden Tabaksgenuß, einen Widerwillen, den er nicht mehr bekämpfen konnte.



## Werde frei!

Von Ella Wheeler Wilcox.

Eine neue Bewegung geht durch das Land, die den Okkultismus kultiviert, die sich mit der Psyche beschäftigt, mit dem Geist und mit dem Problem des Ich bin. Wollte man alles lesen, was die Literatur auf diesem Gebiet produziert hat, so würde sich in den Köpfen eine heillose Verwirrung der Gedanken und Ideen vollziehen.

Darum möchte ich jedem, der sich mit dem Problem der Neuen Gedanken beschäftigt, zurufen: Werde frei von all dem Ballast, den jedes Neue, jede neue Lehre ja unausbleiblich mit sich bringt.

Lest, was ihr immer wollt, aber laſst euch nicht beeinflussen, laſst eure Individualität nicht unterdrücken von den vielen Schriften, die man euch zu lesen gibt. Vereinfacht eure Religion, macht sie praktisch, beginnt, sobald ihr am Morgen erwacht.

Öffnet eure Fenster, ganz gleichgültig, ob das Wetter kalt oder stürmisch ist und laßt mit der kühlen Luft den Glauben und die Hoffnungsfreude in euer Zimmer.

Dann richtet es so ein, daß ihr einen Augenblick allein bleiben könnt, entlastet euren Geist und füllt ihn mit göttlichen Kräften.

So sicher ihr das jeden Tag tun werdet, so bestimmt werdet ihr glücklicher und erfolgreicher werden.

Und seid ihr Heiden, Juden oder Christen, so werdet ihr weise werden

durch die unsichtbaren Kräfte, die im Universum für eure Zwecke enthalten sind. Und alles wird gut sein.

Alles, was du tust, tue im Gedanken an diesen Gedanken.

Es scheint dir einfach, aber das Leben nach dem Gedanken ist schwer.

Es gibt Menschen, die wundervoll über dieses Thema sprechen und schreiben können, die die Theorien beherrschen, und die trotzdem nicht danach leben können, die mit ihren Mitmenschen hadern, und die über den Verlust eines Geldstückes verzweifeln können, die von den Kleinigkeiten, die das Leben ausmachen, zermalmt werden.

Diese Menschen wissen genau, wie andere ihr Leben einrichten sollen, sie kennen alle Theorien zum Glück der andern, und für sich selbst wissen sie keine Anwendung, ihre Lehre bleibt für sie nur ein hohler Schall.

Wenn du dich zur absoluten Selbstlosigkeit erziehen kannst, und wenn du danach leben kannst, so wirst du finden, daß alles nach deinem Wunsch gehen wird, und daß du selbst der Schöpfer deiner eignen Menschenwürde sein wirst.

Ich kenne eine reizende alte Dame, die ihr ganzes Leben lang der Erfüllung der Nächstenliebe gelebt hat, die immer bereit war, Trost und Hoffnung zu spenden. Sie steht jetzt ganz allein in der Welt, und sie sagt immer, ich kann mich über nichts beklagen, ich habe das schönste Leben gelebt, alles in der Welt ist mir nach Wunsch gegangen.

Sie weiß es nicht, doch es ist nur darum, weil sie ihr ganzes Leben selbstlos war, weil sie immer voll Liebe und Zutrauen war.

Hätte sie das Gesetz gekannt, so wären die Resultate eher ihr bekannt geworden; und dir blüht das Glück, wenn du dich zu überwinden verstehst. Nur das ist gemeint, wenn in der Bibel vom Königreich des Himmels gesprochen wird.

Doch darfst du dich nicht beeinflussen lassen und nicht ungeduldig werden, wenn die Menschen, denen du deine Liebe schenkst, undankbar sind. Das hat nichts mit dem Prinzip zu tun, das du durchführen willst.

Wenn du einem Menschen eine Schuld bezahlst, und er verschwendet das Geld, so wird dich ja auch das nicht abhalten, deine nächsten Schulden zu bezahlen.

Übe diese höchste Tugend und kehre dich nicht daran, wie deine Handlung von deinen Mitmenschen aufgenommen wird. Du selbst bist der Schöpfer deines eigenen Lebens, denn das Gesetz irrt sich nie, und das ist alles, was du zu tun hast.



## Licht, Freude und Glück.

Von William Walker Atkinson.

Willst du eine Autosuggestion haben, die dir dein Leben angenehm macht. Hier ist sie: Sage dir täglich: Ich bin das Licht, ich bin fröhlich und glücklich. So oft ich meinen Lesern den Rat gegeben habe, und so oft er mit dem heißen Wunsche nach Erfüllung gesagt worden ist, so oft habe ich anerkennende Schreiben von unzähligen meiner Leser erhalten. Sie teilten mir mit, daß sie sich in bedrängten Lagen ihres Lebens mit Inbrunst die Worte wiederholten, so lange und so oft, bis es ihnen unmöglich geworden war, einen anderen Gedanken zu haben, als daß sie glücklich und zufrieden sind, selbst in der Hoffnung, es einst zu werden. „Sonnig, fröhlich und glücklich." Der Klang der Worte soll deinem Geist sich einprägen, bis er endlich dein Herz davon überzeugt hat, und jedem von euch wird es gelingen, sofern er nur den guten Willen dazu hat. Der Ton muß in deinem Ohr bleiben, der Ton der Worte muß den Weg zu deinem Herzen nehmen, damit er dich täglich begleite, und er dich froh und fröhlich macht.

Ich sage euch, wenn ihr diesen Artikel von Anfang bis zu Ende leset, wenn ihr euch die Worte „sonnig, fröhlich und glücklich" fest einprägt in eure Herzen, in euren Sinn, werdet ihr ein freudiges, glückliches Gefühl haben, denn es ist unmöglich, daß die Worte durch euren Sinn, euren Geist gehen, ohne auf euren Charakter einen Eindruck zu hinterlassen. Denket an die Worte, und stellt es euch vor, daß euer Temperament sonnig, daß euer Herz glückselig ist, denket daran und habet den Willen, glücklich zu werden. Ihr werdet es werden.

Schaffet euch ein Bild, ein geistiges Bild von euch, daß in jeder Zelle eures Hirns das Glück lebt.

Sagt es euch wieder und immer wieder, lächelt, daß euer Gesicht den

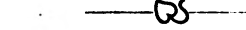
Schein der Sonne hat, laßt eure Lippen lächeln, und eure Augen strahlen.

Macht euch keine Sorgen um etwas, was möglicherweise sich ereignen wird.

Wollt ihr beliebt sein, geachtet und begehrt? Laßt das Lächeln des Glückes, die Sonne der Zufriedenheit auf eurem Antlitz scheinen.

Ich habe diese Worte oft, sehr oft in meinem Artikel wiederholt; ich habe es mit voller Absicht getan, damit die Worte in eurem Hirn haften bleiben. Ihr könnt die Worte nicht so bald vergessen, wenn ihr sie so oft gehört habt, diese Worte werden euch in Geist und Fleisch übergehen.

Ein Lächeln wird dann um eure Lippen spielen, die Wolken der Trübsal werden möglicherweise verschwinden, während der Zeit wenigstens, da ihr es leset, und ihr werdet eure Gedanken auf die Worte lenken: Sonne, Glück und Freude.



## Die Kultur des Körpers.

Von Albert Whitehouse.

Die Anregungen, die ich hier zu körperlichen Übungen gebe, können von jedem Menschen gebraucht werden, und können individuell variiert werden.

Nach dem Aufstehen des morgens muß man selbstverständlich seinen Mund, Zähne und Hals antiseptisch behandeln. Dann trinke man langsam ein Glas frisches Wasser, stehe am offenen Fenster und fülle die Lungen durch Ein- und Ausatmen zwölfmal mit Luft. Wenn man das getan hat, kann man, nachdem man fünf Minuten geruht hat, mit den Übungen beginnen.

1. Man stehe aufrecht, die Füße ein wenig auswärts, kreuze die Arme auf dem Gesicht und schwinge sie langsam zwölfmal.
2. Bewege die Arme in der Rückwärtsbewegung zwölfmal.
3. Erhebe die Arme zur Schulterhöhe und beuge die Vorderarme, daß die Finger auf der Brust zusammenstoßen. Dann schnelle die Arme zwölfmal hin und zurück.
4. Stütze die Hände auf die Hüften und beuge den Körper achtmal nach jeder Seite.
5. Drehe den Rumpf achtmal mit gestützten Hüften.
6. Erhebe die Hände über den Kopf und beuge, ohne die Knie zu beugen, den Körper zehnmal so, daß die Finger die Zehen berühren können.
7. Erhebe dich fünfundzwanzigmal auf die Zehen.
8. Laß dich auf das Knie nieder, ohne den Körper zu beugen und wiederhole diese Übung achtmal.
9. Atme mehrere Male mit Bewegung der Arme, erhebe die Arme und atme langsam ein, und während du die Arme senkst, atme langsam aus.

---

Beklage dich niemals über den Zeitverlust, den du durch diese Übungen hast. Sprich nicht darüber, sondern laß das Resultat deines Werkes für dich selbst sprechen.



# Die Selbsthilfe durch die Bejahung.

Von Uriel Buchanan.

Derjenige, der vorwärts strebt, wird das Beste im Leben erreichen. Jede große Vervollkommnung ist das Resultat rastloser Mühen, zahlloser Anstrengungen. Beharrlichkeit ist das wahre Wesen des Erfolges. Mit großem Talent kann man ohne Ausdauer und Hoffnungsfreude wenig erreichen.

Die Dinge muß man im Kern erfassen, muß konzentriert auf den Zweck und das Ziel hinarbeiten, mit einem langsamen Erklimmen der Leiter des Erfolges zufrieden sein, nur dann wird man dazu gelangen, seinen Ehrgeiz zu befriedigen.

Ein rasches, nervös eiliges Arbeiten, das die Gesundheit zerstört, bringt Kummer und Sorgen und keine Befriedigung, keine Zufriedenheit.

Man muß es lernen, seine Gedanken

zu konzentrieren, man muß es lernen, seine Kräfte richtig anzuwenden, um richtige Resultate zu erzielen.

Die Fähigkeit, seine konzentrierten Kräfte anzuwenden, setzen den Arbeiten die Krone auf, und ebnen dem, der Glauben hat, den Weg. Wenn du den besten Gebrauch machen willst von deinen Kräften, von deinen Talenten, wenn du große Gesichtspunkte im Auge hast, dich z. B. an die Spitze großer Bewegungen stellen willst, die der Welt zu einem idealeren Standpunkt verhelfen wollen, dann mußt du darüber nachdenken, wie viele Kräfte dein Geist besitzt, wie du diese Kräfte am besten anwenden kannst, damit du jedes Hindernis, das sich dir in den Weg stellt, am besten aus dem Wege räumen kannst.

Durch Glauben, Vorsicht und eifriges Vorwärtsstreben, durch ein starres Festhalten und scharfes Konzentrieren auf den Gegenstand, der erreicht und beendet werden soll, wird man zweifellos ein glückliches Gelingen erzielen. Große Ziele und hohe Ideale sollte man darum haben, damit die Arbeit gekrönt ist, damit die Mühe keine verschwendeten Kräfte bedeutet. Hat man jedoch kein Ziel, kein Ideal zu erreichen, ist nichts im Leben eines Menschen, das der Anspannung aller seiner Fähigkeiten wert wäre, dann ist sein ganzes Dasein zwecklos und verfehlt.

Ein Mensch mit einem ganz durchschnittlichen Geist, der jedoch imstande ist, seine Fähigkeiten richtig anzuwenden und zu konzentrieren, wird sicherlich mehr im Leben erreichen, als ein bedeutendes Talent, das sich nach allen Richtungen hin zersplittert. Durch ständiges Anwenden seiner Kräfte bildet man auch seinen Charakter, überwindet man die niederen Eigenschaften, bekämpft man die kleinlichen Bedenken. Harmonisch und abgeschlossen wird der Mensch, der imstande ist, seine Gaben richtig anzuwenden und seinen Geist zu konzentrieren.

In engstem Zusammenhang damit steht auch die Fähigkeit des raschen und sicheren Entschlusses. Die Unschlüssigkeit ist die Ursache so mancher Fehler und Mißgeschicke, denn während wir zögern, geht möglicherweise die Gelegenheit, die sich uns bietet, vorüber, und man gewinnt nur, wenn man sicher und zielbewußt handelt.

In kleinen Angelegenheiten rührt die Unschlüssigkeit meist von einer gewissen Sorglosigkeit und Indifferenz her, während sie bei größeren, wichtigen Sachen meist von der Furcht diktiert ist. Man muß sich also dazu erziehen, daß man stets Herr der Situation bleibt, indem man kraft seines Willens die Dinge regiert, indem man der Welt offen ins Auge sieht, voll Mut und Vertrauen.

Fürchte nichts, habe festen Glauben, durch alle Schatten und Kümmernisse des Lebens behalte das eine im Auge: Fürchte nichts.

Dann bist du ein Kind der Ewigkeit, das ewige Licht wird auch deine Trübsal erhellen und die Kraft in dir zum Erstarken bringen. Nur muß dein Herz tapfer und deine Hand fest sein, du mußt die heilige Überzeugung haben, daß du das Gute erreichen wirst. Du mußt voll Vertrauen und voll Hoffnung sein.

Du mußt durchdrungen sein von der Überzeugung, daß das, was du vollbringst, zum Wohle deiner Mitmenschen ist, und daß deine Arbeit von Nutzen ist. Deine Ideale müssen höher stehen, und sich nicht nur mit deinen persönlichen Angelegenheiten beschäftigen, sie müssen auch der ganzen Welt, — wenngleich nur ideell — gehören.

Alles Sichtbare und Materielle hat seine Ursache im Unsichtbaren, im Ideellen, und die Bedingungen jedweden Erfolges liegen im Geiste. Dein ganzes augenblickliches Leben, deine Umgebung, dein Beruf, sind das Ergebnis von Hoffnungen und Wünschen, die in der Vergangenheit ruhen. Wenn dein Geist klar ist, deine Gedanken voll Kraft sind, dann wirst du in deiner Welt den Ausdruck dafür finden. Laß deine Sinne voll Licht sein, verbanne die Finsternis aus deinen Gedanken, glaube an die hohe, überlegene Kraft, die in dir wohnt, und es wird dir an nichts fehlen.

In deinem Zimmer sollte sich eine Karte befinden, auf der mit großen leuchtenden Buchstaben die Worte hingemalt sind, die dir helfen sollen. Und diese Karte sollte sich an einem Platze befinden, von dem aus du sie immer sehen kannst. Wenn du arbeitest, wenn deine Gedanken ruhen, wenn deine Augen von deiner Arbeit aufsehen. Und die Worte, die auf dieser Karte stehen, werden dich beeinflussen, werden dir zuletzt in Fleisch und Blut übergehen, und werden deinen Charakter und Willen stärken.

Vergleiche deinen Geist mit einem fünfstrahligen Stern. Zeichne diesen Stern auf eine Karte und schreibe an jede Ecke der Strahlen die Worte: Tugend, Weisheit, Kraft, Reichtum, Ruhm. Diese Karte befestige an einem geeigneten Orte, und jedesmal, wenn du eines der Worte liest, dann denke über das nach, was das Wort eigentlich ausdrücken will.

Tugend ist das Grundprinzip des Erfolges. Ohne Tugend ist es unmöglich, etwas Großes und Ruhmreiches zu erlangen. Tugend ist die Grundlage, um sich in seiner Stellung behaupten zu können. Darum achte darauf, daß deine Gedanken rein sind, wie dein Herz, daß nicht allzu viele Leidenschaften dich beunruhigen und aus der Bahn schleudern.

In zweiter Reihe steht die Weisheit. Laß dich vom Lichte der Weisheit und des Wissens immer leiten und führen, sage dir selbst, ich kann und will nichts anderes tun, als das, was gut und wahr ist. Ich will mich über jeden Schimmer von Schlechtigkeit und Gemeinheit erheben, ich will alle meine Erfahrungen dazu benutzen, um den Weg der Weisheit, der Wahrheit und Güte zu wandeln.

In dritter Linie steht die Kraft. Man soll sich im Geiste stets folgendes wiederholen: Mein Fuß steht auf dem Felsen der Weisheit und Tugend, und ich will auf diesem Felsen stehen; ganz gleichgültig, wie sehr der Sturm, wie sehr der Wind um mich herum weht. Ich bin furchtlos und frei, und ich will fest bleiben. Ich will der Ewigkeit gehören, denn ich glaube an die unbegrenzte Macht. Und nichts soll meinen Glauben erschüttern. Ich herrsche über alles, ich will mein Ideal erreichen.

Das vierte Prinzip des Erfolges ist der Reichtum.

Man bejahe folgendes im Geiste:

In meiner geistigen Überlegenheit, als dem Ausdruck ewiger Macht, gebiete ich allen Schätzen der Erde; denn die Schätze der Erde sind mein rechtmäßiger Besitz. Jede meiner Fragen wird mir Antwort, jede meiner Anstrengungen wird mir Lohn bringen. Ich erhebe mich zu größerer Macht, zu größeren Plänen und größerem Reichtum und Besitz.

Das fünfte Prinzip ist der Ruhm.

Ich bin froh, denn meine Werke gelingen mir, werden mir gelingen. In meinem Leben empfinde ich die Kunst und die Natur mit geschärften Sinnen, darum sind meine Gedanken menschlicher, mein Körper dem ewigen Frieden näher.



## Stärke.

Von Nancy McKay Gordon.

Wir müssen erst die Wahrheit einer Theorie verstehen lernen, ehe wir imstande sind, die Theorie anzuwenden. In unserem Hirn müssen erst die Voraussetzungen leben, ehe wir den Schluß ziehen können. Nicht das Blut, das durch die Kreuzigung Christi vergossen worden ist, und nicht das Wort, das er gesprochen hat, hat die Macht, die Seele zu retten, sondern die Wahrheit des Wortes und die Gedanken, die er hatte, als sein Blut floß.

Der Mensch ist niemals verloren und sinkt nicht, wenn er die Steine erklimmen will, die zur Gesundheit und zum Glück führen. Die Unkenntnis dessen, was unsere Stärke ausmacht, läßt uns oft scheitern, gibt uns aber gleichzeitig das Bewußtsein unserer Kraft und dessen, was wir sind. Denn der Gedanke des „Ich bin" ist so voller Ideen, so wichtig und wertvoll, daß jeder lebende Mensch fragt: Ich bin, was bin ich eigentlich? Und die Antwort ist: Ich bin, was ich bin, d. h. was ich zu sein ausdrücken möchte.

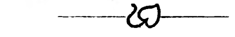
Wir leben, wir bewegen uns, und wir haben die Stärke des Ich bin. Wenn das Bewußtsein des Lebens bei jedem Menschen stark und klar ist, dann wird bald Licht in all unser Tun kommen. Das Licht und die Stärke des Ich bin kann nicht fortwährend scheinen, sondern die Dämmerung bricht auch einmal über die Seele herein. Das Beste, was ein Lehrer seinen Schülern geben kann, ist das Licht seiner eignen Seele, das Bewußtsein seines eignen Ich in die Seele seines Schülers zu senken. Denn das Bewußtsein ist die Kraft des Universums, so wie das Herz die bewegende Kraft des ganzen Körpers ist. Ohne das Bewußtsein gibt es weder Frieden, noch Macht und Stärke.

Weiß man erst von der Stärke des Ich bin, so hat man auch den Erfolg in der Hand. Schritt um Schritt gehen wir weiter in dem Bewußtsein unseres Ich bin. Sind wir uns unserer Schwä-

chen bewußt, so werden wir nichts erreichen, sondern einem Kinde gleich tappen und tappen und nicht vorwärts kommen.

Wir dürfen uns nicht verletzt fühlen und nicht verzagen, wenn unsere Kraft auch hier und da versagt. Der Ruhm besteht nicht darin, daß er niemals fällt, sondern er steigt und fällt, genau so, wie das Bewußtsein unserer Stärke.

Wenn wir unserer Kraft nur halb bewußt sind, so werden auch unsere Arbeiten schwach und negativ sein. Darum sollen wir es lernen, bewußt zu werden, damit wir uns und anderen helfen können. Nicht uns und andere vergiften. Nur wenn wir frei und furchtlos sind, können wir andere frei und furchtlos machen. Nur wenn wir glücklich sind, können wir andere glücklich machen. Darum soll unser Sinn sich auf Wahrheit und Liebe beschränken, und das Bild des Ich bin wird Glück und Stärke ausdrücken.



## Telepathie und Somnambulismus.

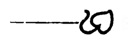
Ein Hypnotiseur, den ich einst auf einer Reise traf, gab mir den überzeugendsten Beweis von Telepathie, den ich jemals gehört habe.

Er hatte ein somnambulistisches Medium, das er in einen Stuhl setzte, und dem er die Augen mit einem großen Tuch verband. Der Ausführende war anwesend und übergab dem Medium einige Zettel, die als Prüfstein dienten.

Er erhielt ungefähr dreißig bis vierzig Zettel, von denen einige beschrieben, andere jedoch leer waren. Das Medium griff zuerst nach den beschriebenen Blättern, nicht in der Reihenfolge, wie sie gereicht wurden, doch konnte es genau die Befehle ausführen, die darin standen. Einige waren ziemlich leicht, andere desto schwerer. In dem einen stand, daß der Mann sich seinen Rock ausziehen sollte, in dem anderen einer Dame eine Rose zu übergeben. In einem dritten wurde ihm geboten, die Gardinen aufzuziehen. Einer meiner Freunde machte sich einen Scherz mit mir, und das Medium kam, nahm mich beim Arm, führte mich von meinem Stuhle fort, und setzte sich auf meinen Platz. Ich selbst machte den Vorschlag, der Mann möge zu mir kommen, meinen Schirm nehmen, ihn auf den linken Treppenabsatz tragen, und dann wieder zu mir zurückbringen. Alles wurde mit großer Sicherheit ausgeführt, und der einzige Irrtum, der mit unterlief, wurde sofort wieder richtig gemacht.

Es waren ungefähr 25—30 Personen da, und das Medium ging zwischen ihnen hin und her, bezeichnete sie alle, ging heraus, kam herein, ging nochmals über Stühle und Tische, ohne daß der geringste Fehler sich ereignete. Während der ganzen Zeit mußten die Anwesenden natürlich ganz ruhig sein. Sie sagten in ganz leisem Tone, was sie zu sagen hatten, während der Ausführende kein Wort sprach, er gab nur durch ein Schnalzen mit den Fingern den Beginn und das Ende jeder Vorführung an.

Es mag als ein außerordentlich sicheres Zeichen der Telepathie angesehen werden, daß das Medium auf alle Proben so sicher reagierte. Denn das Medium und der Ausführende waren ja räumlich getrennt. Und so erscheint es ziemlich unwahrscheinlich, daß eine Verständigung zwischen ihnen möglich gewesen ist.



## Weshalb wir altern.

Der russische Naturforscher Elias Metschnikow, der seit vielen Jahren an der Pariser Pasteuranstalt als Professor wirkt, und zu ihrem zweiten Vorsteher gewählt worden ist, verdankt seinen Ruf hauptsächlich der Entdeckung der Phagocytose, d. h. der Tatsache, daß der lebende tierische Organismus sich der ihn fortwährend bedrohenden Angriffe der Kleinlebewesen hauptsächlich mit Hilfe der weißen Blutkörperchen und Lymphzellen erwehrt, welche die schädlichen Eindringlinge buchstäblich auffressen. Sie eilen, vermutlich einer chemischen Anziehung („Chemotaxis") folgend, in großer Zahl an die Stelle, wo Bakterien auftreten, umgeben diese und nehmen sie in ihr Inneres auf, wo sie sie verdauen. Eine Zeitlang glaubte man, die Phagocytose sei das einzige Verteidigungsmittel des Organismus gegen seine mikroskopischen Feinde. Heute weiß man, daß dies nicht der Fall ist. Ehrlichs Theorie der „Seitenketten" scheint den Tatsachen besser

gerecht zu werden als die der Phagocytose. Die chemischen Verteidigungsmittel des Organismus sind wohl häufiger wirksam als das Eingreifen der Freßzellen, die gewissermaßen die Schutzmannschaft des Lebewesens darstellen. Metschnikow hält aber an seiner Lehre hartnäckig fest und will von derjenigen Ehrlichs nichts wissen. Er bleibt dabei, daß der Widerstand gegen Krankheitserreger und die Seuchenfestigkeit nur auf die Phagocyten zurückzuführen sind. Die Fähigkeit, das Bestreben der Zelle, jede andere, schwächere Zelle, die ihr in den Wurf kommt, aufzufressen, spielt nach ihm überhaupt die größte Rolle in allen Lebensvorgängen. In einem Vortrag, den er dieser Tage im Athenée-Saale hielt, setzte er auseinander, daß auch das Altern des Menschen nur eine Folge der Phagocytose ist. Metschnikow nimmt an, daß der Mensch bestimmt sei, mindestens zweihundert Jahre alt zu werden und bis zum Tode frisch, gesund, rüstig, fast jugendlich zu bleiben. Wir sterben viel zu früh und werden viel zu rasch greisenhaft. Die Schuld daran aber trägt nicht, wie vielfach oberflächlich behauptet worden ist, unsere unnatürliche Lebensweise, sondern unser unzweckmäßiger Körperbau. Wir haben von entfernten tierischen Vorfahren ein Organ geerbt, das für uns gar keinen Zweck hat, und nur eine Last ist: den Dick-, Blind- und Mastdarm. Bei der Verdauung spielt der ganze Teil des Darmrohrs, der dem Dünndarme folgt, keine Rolle. Er ist nur eine Sammel- und Aufbewahrungsstelle der zur Ausscheidung aus dem Körper bestimmten und reifen Nahrungsrückstände. Die ältesten Organismen hatten keinen Dickdarm. Die großen Raubtiere haben auch jetzt keinen. Er entwickelte sich zuerst bei den Pflanzenfressern, für die er vorteilhaft war. Von furchtbaren Feinden umgeben, waren sie zur Erhaltung ihres Lebens auf rascheste Flucht angewiesen. Hätten sie bei der leisesten Notdurft stillhalten müssen, um ihre Losung abzusetzen, so wäre das für sie mit großen Gefahren verbunden gewesen. Sie mußten die Auswurfstoffe stundenlang bei sich behalten können, um sie erst auszustoßen, wenn sie in Sicherheit waren, und diesem Bedürfnis entsprach die Entwicklung des Endabschnittes der Därme zu einem weiten Behälter, in den der Dünndarm stundenlang seine Abfälle entleeren kann, ehe er so voll ist, daß auch er sich entleeren muß. Der Dickdarm ist eine Kloake, in der die Rückstände verweilen und faulen. Es wimmelt darin von ungeheuren Mengen wuchernder Fäulnisbakterien, deren Toxine in die Blutbahn gelangen, die edleren Organe vergiften und ihre Lebens- und Widerstandskraft herabsetzen. Die Phagocyten, die Lymph- und Bindegewebszellen leiden weniger unter dieser Vergiftung als die feineren und höher differenzierten Hirn-, Nerven- und Drüsenzellen, sie sind die stärkeren und fressen allmählich die schwächeren auf. So kommt es, daß das Gehirn, das Rückenmark, die Nieren, die Leber, die Geschlechtsdrüsen usw. den Angriffen des Phagocyten erliegen, daß sie gefressen werden, und an ihrer Stelle zweckloses Bindegewebe sich breit macht. Was wir altern nennen, ist nichts anderes als der Schwund der hoch differenzierten edeln Gewebe, deren Tätigkeit das Leben in seiner Fülle, Mannigfaltigkeit und Kraft erhält, und ihr Ersatz durch Gewebe ohne höhere, verwickeltere Verrichtungen. Ein Körper ohne Hirn und Nerven, ohne Leber, Nieren, Nebennieren usw., dagegen voll von einem groben Filz von Bindegewebe ohne biologische Leistungsfähigkeit ist greisenhaft und der nahen Auflösung verfallen. Die Vögel, die keinen Dickdarm haben und keinen brauchen, weil sie immer ohne Gefahr für sie ihre Entleerungsbedürfnisse im Fluge befriedigen können, leben durchweg viel länger als die mit dem Dickdarm behafteten Tiere, und zeigen bis zu ihrem Ende kaum irgendwelche Erscheinung der Greisenhaftigkeit. Was soll der Mensch nun tun, um den Dickdarm unschädlich zu machen? Er kann sich seines Feindes wohl nicht entledigen, denn auch Metschnikoff gibt zu, daß es „beim heutigen Stande der Wissenschaft" nicht tunlich ist, etwa jedes Kind bald nach der Geburt durch einen wundärztlichen Eingriff von seinem überflüssigen und schädlichen Dickdarm zu befreien. Es ist auch aussichtslos, den Inhalt des Dickdarms und seiner Fortsetzungen etwa durch dauernde Antisepsis rein und keimfrei zu erhalten. Kein Mittel kann da auf die Dauer die Fäulnis und das Wuchern der Saprophyten oder Fäulnispilze verhindern. Also bleibt nur ein anderer Ausweg: man muß die edeln Organe gegen die Verwesungsgifte festmachen und sie so stärken, daß sie sich gegen die Phagocyten und die

Angriffe der Bindegewebszellen behaupten können. Das soll durch Heilsera bewirkt werden, die zu finden Metschnikoff bemüht ist.



## Der andere.

Wir Menschen haben ein Recht, zu urteilen, doch nicht — zu verurteilen. Wir dürfen von unserem Standpunkt aus alles richten, doch nicht vernichten, denn wir sollen daran denken, daß wir, wenn wir in der gleichen Lage wären, vielleicht die gleichen Eigenschaften hätten. Wir sollen tolerant sein und die Menschen von ihrem Platz aus mit all ihren Lasten und Mühen beurteilen. Wenn wir alle nach diesen Gedanken lebten, um wieviel liebevoller würden wir wohl gegen unsere Mitmenschen sein. Wir könnten den Himmel auf Erden haben, wenn wir mit den Augen der andern sehen und mit ihren Ohren hören könnten. Bis jetzt aber scheint es uns noch eine Unmöglichkeit, daß die Menschen weiter denken können, als sie sehen können.

Wir können unseren Willen anderen Menschen aufdrängen, wenn sie jedoch sich nicht überzeugen lassen wollen, bleiben sie im letzten Grunde doch ihrer Meinung. Und ein altes Sprichwort sagt schon: „Ist jemand gegen seinen Willen überzeugt, bleibt seine Ansicht dennoch ungebeugt."

Die Autorität ist das treibende Motiv der Vergangenheit. Es scheint als eine Notwendigkeit, daß der Staat gewisse strenge Gesetze erläßt und sie nachher wieder zurückzieht, um das Volk zu einer höheren geistigen und moralischen Kraft zu bringen, die es nur dann hat, wenn es die Rechte anderer schätzen lernt.

Die Wahrheit ist göttlich, die Wahrheit suchen, heißt das Gute suchen. Wir müssen auch daran denken, daß die Wahrheit uns sucht, daß sie immer neue Wege findet, um uns das Wort der Ewigkeit zu bringen. Die Opposition wird von der Liebe besiegt. Die Toleranz, diese Freiheit des Geistes, will das Gesetz gesetzlos machen. Das Leben ist ein freifließender Strom, ein Ausdruck des Menschlichen und des Göttlichen. Henry Wood.



# Ewige Jugend.

Von Sydney Flower.*)

Zuerst möchte ich einen Brief wiedergeben, den ich vor kurzer Zeit von einem Herrn Dalton S. Patterson aus Cansas erhielt. Er schreibt mir folgendermaßen:

Sehr geehrter Herr Flower!

Ich habe mit ausgezeichnetem Erfolge von den Ratschlägen, die Sie in Ihrem letzten Artikel gaben, Gebrauch gemacht.

Ich habe auch zahlreiche Versuche mit sterilisierter Luft gemacht, und die Menschen, die sich in dem Zimmer aufhielten, wurden tatsächlich ganz heiter. Durch die Vermehrung des Sauerstoffes wurde die Temperatur bedeutend verbessert. Und so frage ich Sie, sehr geehrter Herr Flower, ergebenst an, ob es Sie wohl interessieren würde, meine Experimente zu sehen, und ob wir uns z. B. nicht zu dem Zweck vereinigen könnten, die Luft zu reinigen, großen, überfüllten Räumen Sauerstoff zuzuführen.

Ihr ergebener
Dalton S. Patterson.

Mir liegt natürlich nichts mehr am Herzen, als gerade dieser Gegenstand, und ich hoffe, daß auch meine Leser Interesse dafür gewinnen werden. Die Welt liebt es ja, den Menschen, der irgend eine Erfindung oder Entdeckung gemacht hat, mit Lorbeer zu bekränzen, um ihn nachher in die Vergessenheit

*) Getreu unserem Grundsatz geben wir die Ausführungen unseres Mitarbeiters wörtlich wieder. Aber indem wir sie abdrucken, gehen wir keineswegs die Verpflichtung ein, sie zum Ausdruck auch unserer Meinung zu machen.
Die Red.

sinken zu lassen. Doch ich möchte, daß Herr Patterson, der diese Erfindungen gemacht hat, nicht so rasch vergessen wird, und darum veröffentliche ich seinen Brief an dieser Stelle.

Trotzdem aber möchte ich feststellen, daß der Weg, den Herr Patterson vorgeschlagen hat, doch nicht gar so einfach ist. Die Luft zu sterilisieren, und auf diese Weise den Sauerstoffgehalt zu vermehren, ist absolut nicht einfach, sondern ein langwieriger, schwieriger Prozeß.

Wollte man es allen arbeitenden Menschen kühl und bequem machen, so würde man auf diese Weise verhindern, daß sie die nötige Transpiration haben, die unbedingt für ihre Gesundheit und zur Erhaltung ihrer Jugendkraft erforderlich ist.

Was die Heiterkeit anbetrifft, die so plötzlich über die versammelten Menschen kam, so nehme ich an, daß sie ihren Grund weit eher in der Autosuggestion, als in der sterilisierten Luft hat.

Herr Patterson scheint jedoch entschieden ein Erfinder-Talent zu besitzen, und wir wollen hoffen, daß seine Erfindung ihm noch reichlich Nutzen bringt. Wir aber möchten erst über unser Werk diskutieren, und über die Experimente, die zu machen sind.

Man könnte vielleicht annehmen, daß wir, indem wir unsere Mittel und Wege veröffentlichen, Gefahr laufen, von irgend jemand in der Welt übertrumpft zu werden. Doch zum Glück ist das unmöglich. Denn es gibt wohl kaum in der Welt eine Zeitschrift, die imstande wäre, es uns in einer Art gleich zu tun, und einen Gegenstand, wie den unsrigen, so öffentlich zum Gesprächsthema zu machen.

Die zweite Frage, die eigentlich die erste sein müßte, ist die, ob das Einatmen des Sauerstoffes tatsächlich die Folgen des Alters glättet und die schwindende Jugend zurückerobert. Theoretisch erfüllt der Sauerstoff allerdings alle die Anforderungen, und ich habe auch in meinem vorhergegangenen Artikel erklärt, daß der Sauerstoff ein unschätzbares Heilmittel sein müsse. Die Theorien wären demgemäß da, nun muß es die Praxis ergeben, ob die Theorien bestätigt werden.

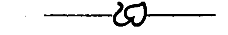
Wir müssen nun mit Herrn Patterson versuchen, die Praxis auf Grund der Theorien anzuwenden, denn vor diesem Mittel schweigen alle anderen Interessen; im Vordergrund aller Menschlichkeit stehen diese Ideen. Und darum sollten wir nicht vor der Größe unserer Aufgaben zurückschrecken.

Vor einigen Jahren war mein ganzes Interesse von Mr. Washburn, einem Amerikaner, gefangen genommen. Herr Washburn erzählte nämlich, er habe vierzig Tage lang nur von der Luft gelebt, weder einen Schluck Wasser getrunken, noch einen Bissen Brot gegessen, die ganze, lange Zeit, und habe an Körpergewicht dennoch nicht ein Pfund abgenommen. Ich versuchte, zu wiederholten Malen die Bekanntschaft dieses Mannes zu machen, konnte jedoch bis zum heutigen Tage nicht erfahren, ob er lebt, oder ob er bereits gestorben ist. Ich glaube nicht daran, was Herr Washburn sagt, denn die menschliche Natur ist nicht danach beschaffen, so lange ohne Nahrung bestehen zu können. Eins ist jedoch sicher, — und alle gewohnheitsmäßigen Faster behaupten es — der Mensch, der sich mit Nahrung nicht allzu sehr überhäuft, der hin und wieder an einem Tage nur ganz wenig zu sich nimmt, ist gewöhnlich weit gesünder, als die starken Esser. Essen die meisten Menschen doch zu viel, und eine große Anzahl der Menschen leidet ja auch unter einem allzu schweren Gewicht. Und in der Tat verliert der Körper ja auch, wenn man mit dem Fasten beginnt, einen ganz bestimmten Teil seines Gewichtes, und darüber hinaus geht es nicht.

Man muß nicht glauben, daß eine Analogie zwischen dem Fasten und der Sauerstoffbehandlung besteht, doch gleichen die Resultate, die man durch die Mittel erzielt, einander. Man kann auch während des Fastens durch tiefes Atmen dem Körper einen Teil der Nahrung ersetzen, die er einbüßt. Wenigstens behauptet Herr Washburn, daß es ihm gelungen sei. Doch, wo ist Herr Washburn?

Ich verordne alternden Leuten, die gern wieder in den Besitz ihrer jugendlichen Kräfte gelangen wollen, gewöhnlich den Gebrauch von Sauerstoff. Doch ist die Anwendung des Sauerstoffes immerhin ein künstliches Mittel. Allerdings ist das natürliche, zu dem Herr Washburn uns rät, noch weniger zu empfehlen. Das einzige, was wirklich zur Verjüngung des Geistes und Körpers beiträgt, ist, tief atmen, den Magen nicht überladen, und richtig denken.

Doch es muß viel getan werden, bis wir so weit sind. Denn unser Körper ist bis jetzt darauf noch nicht eingerichtet. Unsere Gedanken werden sich sobald von all dem unnützen Ballast nicht frei machen können, unser Herz die Gedanken der Feindschaft und des Hasses nicht tilgen können. Auch unsere Lungen sind viel zu eng, als daß sie imstande wären, den Körper genügend mit Sauerstoff zu versehen. In dem nächsten Artikel will ich über einige Übungen sprechen. Doch das tiefe Atemholen wollen wir fürs erste beibehalten, denn es war immer eine Wohltat für uns.



## Charakter und Erfolg.

Von Ella Wheeler Wilcox.

Das, was alle Menschen als Ziel ihres Lebens haben, ist — erfolgreich und glücklich zu sein. Nur diejenigen, die in dem düsteren Glauben ihrer Vorfahren erzogen sind, meinen, daß ein Leben voll Sorgen und Armut ihnen nachher einen Glorienschein verleihen wird.

Doch die klaren Denker und die sorgfältigen Beobachter des Lebens wissen, daß die Welt ihnen offen steht, wenn sie ihren Charakter formen.

Der, der in frühster Jugend damit beginnt, wird sicher zu Glück und Erfolg gelangen, denn nichts in der Welt ist so wichtig wie der Charakter.

Wir gebrauchen diese beiden Worte Erfolg und Charakter so häufig, wir sprechen davon, daß ein Mensch Charakter hat, wenn er selbstbewußt ist, und wir nennen einen Menschen erfolgreich, wenn er ein Vermögen erworben hat, selbst wenn die Art, wie er es erworben hat, nicht ganz einwandfrei ist.

Was heifst also Charakter und was Erfolg?

Charakter ist die Entwicklung der höchsten und vornehmsten Eigenschaften des Menschen, und die Umsetzung dieser Eigenschaften in praktischen Wert.

Erfolg ist der Sieg des niederen Selbst und die Fähigkeit, sich selbst und seinen Mitmenschen nützlich zu machen.

Es gibt Menschen, die mit Geist und allen guten Gaben ausgestattet sind, und die dennoch kein Glück haben, während andere, deren Horizont ziemlich beschränkt ist, immer reüssieren. Es ist absolut gleichgültig, in welcher Lebenssphäre man sich befindet, seinen Charakter kann man ohne Hilfe von Geld und Menschen bilden.

Seinen Charakter muß man selbständig und allein formen, Stein um Stein muß man das Gebäude errichten, immer muß man an die Aufgabe denken, die man zu erreichen bestrebt ist, immer daran denken, welchen Platz man auf dem sich drehenden Planeten einnimmt.

Jeder von uns ist eine kleine selbständige Welt für sich mit göttlicher Kraft und imstande, symmetrisch schön und vollkommen zu werden, wenn wir es wollen.

Und das Glück, das wir darüber empfinden, ist ohne gleichen. Die größte Befriedigung werden wir darin finden, wenn wir nach Jahren auf unser Leben zurückblicken und sehen, daß wir größer, selbstloser und gütiger geworden sind. Wenn man sich bewußt ist, daß man gewachsen ist, soll man sich von nichts mehr beirren lassen, man wird finden, daß jeder Erfolg sich von selbst einstellen wird.

Der Mensch, dessen Charakter symmetrisch entwickelt ist, kann niemals abhängig sein, niemals untergehen.

Charakter zu haben, heißt nützlich sein, nützlich sein, heißt unabhängig sein, und nützlich und unabhängig sein, heißt glücklich sein. Man wird selbst dann glücklich sein, wenn man Sorgen hat, denn Sorgen haben, heißt noch nicht unglücklich sein.

Der Mensch, der einen vornehmen und harmonisch entwickelten Charakter hat, weiß, daß die Sorgen dazu beitragen, um ihn größer zu machen und seinen Geist zu stärken. Einem solchen Menschen wird es nur dann mög-

lich sein, sich ganz unglücklich zu fühlen, wenn er seine Selbstachtung verliert.

Also, wollt ihr glücklich und erfolgreich werden, so suchet euren Charakter zu bilden, suchet eurer hohen Bestimmung würdig zu werden.



## Heilung beginnender Lungenschwindsucht durch Suggestion.

Von F. R. King, M. D. Edin, O. T.

Wir wissen, daß wir einen Fall von beginnender Tuberkulose durch Suggestion glücklicherweise haben heilen können, und ich denke, daß es unsere Leser interessieren wird, wenn ich den Fall näher beschreibe.

P. H. A., ein junger Mann von 17 Jahren, war von dem schrecklichen Leiden heimgesucht worden. Sein Appetit war gering, er hustete, hatte Schmerzen in der Lunge, Nachtschweiß, eine eingefallene Brust, hektische Röte, und er wurde von Tag zu Tag magerer. Ehe er mich konsultierte, war er sechs Monate lang in der Behandlung der Ärzte gewesen, die ihn mit Kreosot, mit Malz und mit allen möglichen Heilmitteln behandelten, ohne daß eine Aussicht auf Genesung sich einstellte.

Ich behandelte ihn auf suggestivem Wege, ich beschleunigte seine Verdauung, beförderte seinen Appetit und seinen Durst, ich dehnte seine Brust und ließ seine Schultern sich senken, ich ließ ihn tief atmen und bekämpfte seinen Husten und Nachtschweiß, ich vermehrte seine Lebenslust und beruhigte seinen Geist.

Das Resultat war, daß alle Symptome, Husten und Nachtschweiß, verschwanden, daß seine Brust sich um 1 Zoll dehnte, und daß er an Gewicht um fünf Pfund zunahm. Bis jetzt hat sich kein Anzeichen seiner Krankheit wieder gezeigt.

Ich will nicht behaupten, daß man die Suggestion immer als Mittel gegen die Tuberkulose anwenden kann, ich behaupte jedoch, daß sie mindestens so viel Heilung bringt, wie alle Medikamente. Und ich bin frei genug, zu bekennen, daß die Suggestion der mächtigste Heilfaktor ist, den ich jemals kennen gelernt habe. Natürlich wirkt sie hauptsächlich zu Beginn eines Leidens, da sie die Kräfte nur noch einmal konzentrieren kann, wenn sie nicht allzu sehr geschwächt worden sind, und aus diesem Grunde sollte man sie anwenden, ehe man noch andere Mittel anwendet.



# Der Ahnenkultus der Chinesen.

Ostasien steht augenblicklich im Vordergrunde der politischen und wirtschaftlichen Interessen. Es ist darum interessant, einen Blick auf das Fühlen und Denken jener beiden Völker zu werfen, der Chinesen und Japaner, deren religiöse Anschauungen uns noch immer ein Rätsel sind. In einem kleinen Büchlein von W. Coucheron-Aamot „Die Chinesen und die christliche Mission" finden wir einen Artikel von Rev. W. A. P. Martin, der über den Ahnenkultus der Chinesen, den bekanntlich auch die Japaner übernommen haben, folgendes berichtet:

Der Ahnenkultus hat seinen Ursprung in den besten Quellen der Menschennatur. Man hat sich gedacht, daß die erste Vorstellung von einem Leben jenseits des Grabes durch den Wunsch entstanden ist, mit den Toten in Verbindung zu kommen. Und wenn es natürlich ist, daß Kinder sich ihrer verstorbenen Eltern mit liebevollen Gedanken erinnern sollen, ist es nicht ebenso natürlich, daß sie suchen ihre Geister zurückzurufen, indem sie Dinge opfern, die jene bei Lebzeiten gebraucht haben?

Wie rührend malt nicht Virgil die Ergebenheit des Aeneas für seinen alten Vater aus. Nicht bloß trägt er ihn auf seinen Schultern durch Trojas Flammen, sondern er veranstaltet auch Spiele zu Anchises Ehre und opfert

seinem Geiste, als er auf der Reise stirbt. Aeneas folgt dem Vater zum Hades, um sich mit ihm über die Zukunft des römischen Staates zu beraten.

In dieser letzten Handlung tritt das römische Epos in die Fußstapfen seines griechischen Vorbildes; denn Odysseus sehnte sich ja auch hinab zu den dunklen Regionen, um sich mit Laertes Schatten zu beraten.

Früher als die frühesten dieser Daten, weit zurück in einem Zeitraum lange vor Abraham, finden wir, daß der Ahnenkultus als ein organisierter Kultus in China existierte.

Das erste Mal, wo wir von diesem Kultus in der Geschichte der Nation vernehmen, ist bei den Zeremonien, die beobachtet wurden, als Shun, der Sohn eines armen Bauern, in die Familie des Kaisers Yaos aufgenommen und als Thronerbe erklärt wurde. Das war 2200 Jahre v. Chr. Wir besitzen jedoch keine nähere Beschreibung dieser Feierlichkeit; der Geschichtsschreiber erwähnt nur, daß die Zeremonie der Aufnahme im Tempel des Wen-Tsus, Yaos Stammvater, vorging. Aber diese lakonische Notiz enthält sehr viel. In Bezug auf Kaiser Yaos deutet sie an, daß er zuerst die Geister seiner Ahnen von seinem Vorhaben: die Successionslinie zu verändern, unterrichtete. Und in Bezug auf Shun, daß er ehrerbietig Yaos Ahnen, als seine eigenen betrachtet und in Gegenwart ihrer Geister den Eid der Treue abgelegt hatte.

Als der Kaiser, der jetzt auf dem Drachenthron sitzt, von der Kaiserin-Witwe als Sohn ihres verstorbenen Ehegefährten, des Kaisers, Hien-Fung, adoptiert wurde, fand eine ähnliche Zeremonie im Familientempel statt.

Es ist nicht bloß die Adoption eines Thronerben, die formell den Ahnen gemeldet wird. Bei jeder regelrechten Thronbesteigung kommen ähnliche Zeremonien vor.

Die Inhaber des Thrones halten sich selbst gegenüber ihren Vorgängern verantwortlich, und es gibt viele Fälle in der Geschichte Chinas, wo der Monarch demütigende Bedingungen eines siegreichen Feindes mit den Worten verworfen hat: „Wie dürfte ich es wagen, meinen Ahnen zu begegnen, wenn ich mich solch entehrenden Bedingungen unterwerfe?"

Die Kraft eines solchen Beweggrundes ist nicht leicht zu unterschätzen, verstärkt wie er durch ähnliche Vorfälle in Jahrtausenden ist.

Aber die Huldigung der Nation beschränkt sich nicht nur auf die Ahnen. Hoch über allem und allen erkennen die Chinesen eine Gottheit an, die sie Shang-ti — König der Könige — nennen. Ihm sind alle Ahnen untergeordnet, und in seinem Himmel fungieren sie als dienende Geister. Im „Tempel des Himmels" in Peking nimmt Shang-tis Tafel den mittleren Platz ein; rings um sie sind diejenigen der verstorbenen Kaiser aufgestellt, in der demütigen Erkenntnis, daß durch ihn die Könige regieren und auf Erden Gerechtigkeit geübt wird.

Es sind nicht Zeremonien, welche bloß von der herrschenden Klasse beobachtet werden. Nein, er ist das Hauptelement der Religion des ganzen Volkes. In Wirklichkeit ist der Ahnenkultus die einzige religiöse Form, zu deren Aufrechterhaltung unter der Nation die Regierung Anstrengungen macht.

In einer Reihe von Vorträgen, die unter dem Namen: „Die heiligen Edikte", verfaßt von Yung-Cheng, bekannt sind, nehmen die Liebespflichten der Kinder einen großen Platz ein. Der Verfasser betrachtet den Ahnenkultus als Basis für jede Moral; aber es muß bemerkt werden, daß gleichzeitig, wie er den Buddhismus, Taoismus samt dem Christentum verdammt, dem Volk besonders ans Herz gelegt wird, daß es besser sei, den Ahnen statt den Göttern zu dienen.

Der zweite Teil der Vorträge betont, daß die Erbauung von Familientempeln und die Errichtung von Schulen für die Jugend die beste Art sei, auf welche die Reichen ihre Liebe gegenüber ihrem Geschlecht bezeigen können.

Am Schluß des siebenten Vortrages heißt es: „wenn du deinen Eltern gehorchst und sie ehrst, statt die Götter anzubeten, so werden falsche Lehrsätze aufhören, Glauben zu finden, ebenso wie: wenn du dein Geschlecht unterstützen und deinen Nachbarn einen Dienst erweisen wolltest, statt buddhistischen und taoistischen Mönchen Almosen zu geben." Der Magistrat hat dafür zu sorgen, daß das Volk diese Vorschriften ein paar Male im Monat zu hören bekommt.

Zwei Sätze, in der Form des Sprichwortes drücken den Geist dieser Instruktionen aus: „Daheim zu leben und deinen Eltern zu dienen, ist besser als weit zu einem entfernten heiligen Tempel zu ziehen und Weihrauch zu opfern." „Besser den lebenden Eltern

ein Huhn zu opfern, statt den Ahnen einen Ochsen." Dieser letzte Satz setzt den Ahnenkultus nicht herab, sondern betont nur, daß die Pflichten gegenüber den Lebenden die wichtigsten sind.

Jede Familie hat an irgend einer Stelle des Hauses einen kleinen Schrein, entweder in Form eines Schrankes, eines Tempels oder einer Pagode en miniature. Hier werden die Gedenktafeln der Ahnen aufbewahrt.

Jeder Klan hat seinen Familientempel, der einen Anknüpfungspunkt für alle Mitglieder des gleichen Geschlechtes abgibt. Dort werden die Gedenktafeln aus Holz aufgestellt, auf welchen die Namen der Verstorbenen samt deren Geburts- und Todestag verzeichnet sind. Nach den volkstümlichen Vorstellungen halten sich die Geister der Toten in diesen Tafeln auf. Jeden Tag wird Weihrauch davor verbrannt, und zweimal im Monat bringt man Opfer an Früchten oder anderen Eßwaren und feierlichen und demütigen Kniefall dar. Zuweilen, besonders bei Hochzeiten oder Begräbnissen, werden die Zeremonien von Festen und Theatervorstellungen begleitet.

Außer diesen Erinnerungszeremonien im Familientempel werden periodische Besuche an dem Begräbnisort der Familie abgestattet. Wenn das Wetter es erlaubt, unternimmt das ganze lebende Geschlecht einen Ausflug. Die Gräber werden von Gras und anderem Unkraut befreit. Eine Lage frischer Erde wird darüber ausgebreitet, worauf die Opfer unter allgemeiner Andacht auf die Gräber gelegt werden. Dann vergnügt man sich aufs beste in Gottes freier Natur. Diese Besuche werden im Frühling und Herbst zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche ausgeführt.

Es steckt ohne Zweifel sehr viel Aberglauben und Götzendienst in diesen Zeremonien, ob sie nun vom Herrscher oder seinen Untertanen verrichtet werden, aber auch vieles, das wir billigen, und mit dem wir sympathisieren können.

Der Ahnenkultus dient in hohem Grad dazu, die besten Gefühle in der menschlichen Natur zu wecken. Er verbindet die Glieder einer Familie oder eines Klans, so, wie die Wurzeln eines Baumes, der am Flußufer steht, die Sandkörner vor dem Wegschwemmen schützt. Wenn man sich am Grabe der gemeinsamen Stammväter begegnet, erinnert man sich der Bande des Blutes, und es geschieht vielleicht deshalb, daß die zärtlicheren Benamungen „Schwester" und „Bruder" in China so viel gebraucht werden. Es ist keine leere Zeremonie, diese Erkenntnis der Verwandtschaft. Die Bessergestellten des Klans beweisen ihre Freundlichkeit immer auf mancherlei Weise gegenüber ihren armen Verwandten. Fortwährend vernehmen wir von Legaten an Klanschulen, Klanbegräbnissen, Klanheimen für die Armen und Alten. Der Zweck besteht darin, allen Kindern, die den Namen des Klans tragen, das beste aller Geburtsrechte zu sichern — das Recht, alle Vorteile eines guten Unterrichts zu genießen, damit alle armen und alten Mitglieder nicht die Qualen des Hungers erleiden und niemandem ein passendes Begräbnis fehlen soll.

Doch kann nicht geleugnet werden, daß eine solche Institution, wie ein Familienversammlungsort oder Tempel eine kräftige Tendenz hat, die Gefühle des Edelmuts hervorzurufen. Ein solcher Klanbund übt auch einen starken moralischen Druck auf alle Mitglieder aus, die Selbstrespekt besitzen. Bei jeder Zusammenkunft werden alle daran erinnert, daß sie einen gemeinsamen Stammvater haben, und daß dessen verehrter Name ihrer Obhut anvertraut ist. Wenn die Nachkommen dem Glanz des Namens nicht etwas beifügen können, so sind sie doch wenigstens verpflichtet, ihn nicht durch ein unwürdiges Benehmen zu beflecken. Viele können arm sein, aber das Bewußtsein, Nachkommen eines rühmlichen Mannes zu sein, verleiht ihrem Auftreten eine gewisse Würde. Dieses Verantwortlichkeitsgefühl für den Familiennamen wird durch die Tatsache verstärkt, daß jene, die sich infamer Verbrechen schuldig machen, dem Ausschluß aus dem Klanbund verfallen sind. Daraus kann man schließen, welche Festigkeit im Glauben ein eingeborener Christ besitzen muß, um die Teilnahme am Ahnenkultus abzulehnen.

Selbst wenn der Ahnenkultus mit Abgötterei und Aberglauben vermischt ist, so muß man doch zugeben, daß er der Sache der Religion große Dienste geleistet hat. Trotz der starken Neigung der Nation zum Skeptizismus hat er doch die Überzeugung erhalten, daß die Seele die Vernichtung des Körpers überlebt.

## Für die Ungläubigen und Zweifelnden.

Die „Neuen Gedanken" werden wahrscheinlich auch vielen Skeptikern in die Hände fallen, die in den Satz: „Wie ein Mensch in seinem Herzen fühlt, was ein Mensch denkt, das ist er", die größten Zweifel setzen. Gerade diesen Menschen möchte ich einen einfachen Beweis von den Grundprinzipien unserer Lehre geben, auf daß sie versuchen, den Grundgedanken unserer Lehre in sich aufzunehmen. Um den Beweis von der Wahrheit der Lehre zu erfahren, muß man zwei Wochen lang üben. Während der ersten Woche muß derjenige, der aus der Philosophie der „Neuen Gedanken" eine Lehre ziehen will, versuchen, die Gedanken im Geiste festzuhalten, seinen Geist mit düsteren Gedanken zu beschäftigen, und sich immer wieder die Gedanken wiederholen:

Ich fürchte mich vor der Zukunft.
Ich bin so traurig.
Jedermann tut mir unrecht.
Ich habe keine Energie.
Meine Kräfte versagen.
Ich kann nichts.
Niemand liebt mich.
Mir mißglückt alles.
Ich bin schwach.
Ich bin krank.

Nach einer Woche ändre man seine Gedanken und konzentriere all sein Denken auf die folgenden Worte:

Ich fürchte nichts.
Ich bin fröhlich, freudig und glücklich.
Ich bin voll Leben und Energie.
Ich kann und ich will.
Die Menschen lieben mich.
Ich bin erfolgreich.
Ich bin stark.
Ich bin gesund und wohl.

Vertiefe dich in diese Gedanken, wirf alle Vorurteile von dir und dann notiere sorgfältig, welche Resultate du am Ende jedes Tages gehabt hast. Du wirst deinen Willen dadurch anstrengen, du wirst die Worte in deinem Geist behalten dadurch, daß du sie so oft wie möglich wiederholst, und du wirst dir ein geistiges Bild von ihnen machen, bis sie endlich ein Teil deines Lebens werden.

Ich warne dich jedoch, die Übungen der ersten Woche mit allzu großem Ernst zu betreiben. Die Erfahrung, die du damit machen würdest, wäre nicht so leicht zu vergessen. Und nur mit ziemlicher Anstrengung, nur mit einem energischen Betonen der bejahenden Form würde es dir gelingen, den Schaden wieder gut zu machen. Halte fest an den Gedanken.

## Das Gesunden durch Lachen.

Von William Walker Atkinson.

Der beste Rat, den man einem Menschen geben kann, ist, — zu lachen. Lache, wenn du erzürnt bist, lache, wenn du betrübt bist, lache, wenn du verletzt bist, lache, wenn du dich unglücklich fühlst, lache, lache! Behalte das Lachen bei, laß deine Mundwinkel sich nicht einen Augenblick zum Weinen verziehen. Lerne das Lachen. Die meisten von euch haben es ja schon vergessen, beginne heute damit und lerne es immer wieder von neuem.

Lachen ist ein Heilmittel gegen viele Krankheiten, gegen vieles Mißgeschick im Leben. Darum laß deine Mundwinkel sich nie zum Weinen verziehen, dann wirst du erreichen, was du erreichen willst. Natürlich wirst du die Wirkungen bald zu Beginn fühlen, kein Mensch versteht das Lachen, darum versuche, es zu lernen. Die Gedanken nehmen durch die Tat Gestalt an, die Tat wiederum produziert Gedanken. Gute Gedanken geben einen guten Sinn.

Dieses scheinbar so einfache Mittel kann ich nur wieder und immer wieder empfehlen, denn es hat Tausende von Bosheit, Empfindlichkeit, Unzufriedenheit und vielen anderen Übeln errettet. Ich habe es an mir selbst versucht, und ich habe gefunden, daß es, obgleich es so einfach ist, doch in den hartnäckigsten Fällen gewirkt hat. Lache, schüttle dich beim Lachen, und du wirst dich wohl befinden.

Das, was bei dem Lachen allein zu überwinden ist, ist, daß der Mensch sich gewissen Fügungen unterstellen muß. Es ist viel weniger nach seinem Geschmack, zu lachen, als unzufrieden zu sein. Er verzieht seinen Mund lieber zum Weinen, als zum Lachen, darum soll man lachen, bis man gesundet ist.

Wenn niemand da ist, dem du zulächeln kannst, dann stelle dich vor den Spiegel und lache zu dir allein. Warum sollte man es nicht tun? Wenn

schlechte Laune dich befällt, dann geh' zum Spiegel und nicke dir freundlich zu. Du wirst nicht immer dich mit einem finsteren Gesicht sehen wollen. Versuche es, dann wirst du schon erfahren, wie gut diese Behandlung ist. Wenn du jetzt diese Zeilen liest, geh' zum Spiegel, lächle dir zu, und dir wird wohler sein, wenn du zurückkommst.

Es ist gewiß etwas Schönes, ernsthafte gute Freunde zu haben, doch vergiß über dem Ernst das Lachen nicht, denn wenn du nur drei Minuten lachst, so wirst du zu deinem Wohl und zum Wohl der Menschheit beitragen. Darum versuche es, denn es ist gut.

## Fünfundzwanzig Tage Fasten.

Von E. W. Conable.

Ich weiſs noch nicht genau, ob ich fröhlich oder traurig sein soll, daß der gnadenreiche Tag des 19. Dezember 1902 für mich angebrochen ist. Ich hätte ihn sehr gern noch um zehn Tage aufgeschoben, denn er endete für mich eine Fastenzeit, die ich am 24. November begonnen hatte. Und ich fühle in der Tat, daß ich am liebsten bis in die Unendlichkeit gefastet hätte.

Jetzt, da ich mein Fasten beendet habe, bin ich von meiner geistigen Arbeit so ermüdet, wie ich es seit zwanzig Jahren nicht gewesen bin. Ich muß meine Arbeiten verschieben, während ich doch früher das Doppelte von dem leisten konnte, was ich jetzt leiste, ohne zu ermüden, und während ich, solange meine Fastenzeit dauerte, viel beweglicher im Geiste war, als ich es jemals gewesen. Während des Jahres 1902 habe ich ein Drittel des ganzen Jahres gefastet, d. h. ich habe nicht etwa eine oder zwei Mahlzeiten ausgelassen, sondern ich stieg langsam auf, fastete erst einen Tag, dann zwei und drei Tage, bis ich es auf fünfundzwanzig brachte. Viele Anhänger der Fastenmethode haben es fünf, sechs, ja auch zehn Tage ausgehalten, doch niemals hörte ich, daß jemand fünfundzwanzig Tage lang nichts aß, und dennoch schwere geistige und körperliche Arbeit leisten konnte. Während der ganzen Fastenzeit war ich so eifrig geistig tätig, daß mir kaum Zeit zu Körperübungen blieb. Ich badete und ich atmete, und das war das Geheimnis, daß ich es so lange aushielt. Ich kann aus den Elementen des Äthers die Nahrung ziehen, die meinem Körper erforderlich ist. Doch kann dies nur geschehen, wenn der Körper eine ganze Zeit lang durch Fasten gereinigt worden ist. Die Natur gibt all ihren belebten und unbelebten Geschöpfen die Nahrung, die sie nötig haben, worin allerdings weder Fleischessen, noch sonst ein anderes heftiges Mittel eingeschlossen ist. Das Fasten, so wie ich es mehrere Male selbst ausprobiert habe, ist das beste Mittel gegen jede Art von Krankheit. Und das ist eine Tatsache, die weder ein Arzt, noch irgend ein Mann der Wissenschaft bekämpfen kann.

Ich will mich jedoch durchaus nicht damit brüsten, wieviel Tage im Jahre ich fasten kann, noch will ich den Rekord darin schlagen. Ich bin nur zu der mächtigsten Wahrheit gekommen, die das Universum für jeden denkenden Menschen hat, nämlich zu der Wahrheit, daß wir alle Geheimnisse des Lebens lösen können, wenn wir es wollen.

Der Mensch, der fastet und seinen Körper rein hält, ist bestimmt für ein ewiges Leben, und er ist bestimmt, daß er vollkommen und rein auf Erden sei, und daß seine Seele Frieden habe.



# Anmerkungen des Herausgebers.

Schau hoffnungsvoll auf!

Fürchte nichts!

Viele der Ereignisse, die du fürchtest, ereignen sich ja nie. Es ist nicht gut, sich vor irgend einem Unheil zu fürchten, sich mit Gedanken zu quälen, es kann nicht gut sein, und es ist der Mühe nicht wert.

Und so du einer Gefahr gegenüberstehst, kann die quälende Furcht dich

nur der Kraft berauben, die du zum Bekämpfen der Gefahr nötig hast. Steht dir etwas Unangenehmes bevor, dann wappne dich mit Mut und flöße dir selbst Energie ein.

Die Qualen und die Furcht sind Geschwister einer gar großen Familie. Behandle die Furcht, als wäre sie gar nichts, als wäre sie nichts, das man fürchten brauchte.

Suche bei dem Sünder nach seinen guten Seiten und nicht bei dem Heiligen nach Sünden.

Jeder Mensch hat Gutes in sich. Mögen wir immer versuchen, das Gute in ihm zu unterstützen und zu befestigen.

Niemand ist so gut, wie er von sich glaubt, niemand so böse, wie andere von ihm denken.

Wenn du Gott danken möchtest, daß er dich besser geschaffen hat, als viele deiner Brüder und Schwestern, sieh um dich, ob du nicht noch höher streben kannst.

Ich habe lange Zeit gelebt und viel gesehen. Mancher „böse" Mensch hat viele große, edle und uneigennützige Taten vollbracht, und mancher „gute" Mensch hat gesündigt und sich schlechter Handlungen schuldig gemacht.

„Schlechte" Menschen sind meist nur schlecht, weil sie in einer schlechten Umgebung leben, und ebenso sind die „guten" Menschen oft gut, weil ihre Umgebung gut und edel ist.

Das Übel, — der Teufel, — stellt sich den bekannt „guten" Menschen nicht gerade immer in den Weg, er weiß genau, daß sie ihm doch in die Arme laufen, aber im Herzen der „Sünder" fürchtet er zu viel Güte, und zu viel Gutes, und ihnen möchte er keine Ruhe lassen. — Der Jäger stellt auch den verwundeten Enten eifriger nach, die toten läßt er liegen, er weiß, daß sie ihm nicht entgehen.

Das beste Mittel, um Menschen zu bessern, ist, ihnen ein gutes Beispiel zu geben.

Tue das Beste, was du kannst, in deinem Geiste und in deinen Unternehmungen.

Gib deinen Mitmenschen Gelegenheit, das Gleiche zu tun.

Wir alle sind Gottes Kinder.

Die Ankündigungen und Voranzeigen über die Drehscheibe, die oftmals vielleicht etwas marktschreierisch und banal geklungen haben, sind doch nicht ganz nutzlos gewesen. Viele Menschen haben dadurch das Geheimnis erlernt, mit derartigen Instrumenten umzugehen, und sich vor wertlosen und zwecklosen Nachahmungen zu schützen. Im letzten Sinne sind alle psychischen Experimente von Nutzen, wenn sie methodisch angewendet werden. Natürlich dürfen die Anwesenden, die sich an den Experimenten beteiligen, nicht Spötter sein, die über die Versuche ihre frivolen Bemerkungen machen, sondern es müssen vernünftige, intelligente Menschen sein, die das Interesse daran haben, aus der Drehscheibe etwas erfahren zu können.

Schon aus diesem Grunde allein sollte man versuchen, es den Materialisten zu beweisen, daß das ehrliche Experiment im Gedankenlesen und Hypnotismus seine guten Seiten hat. Die Erkenntnis des psychischen Reiches erhebt manchen Menschen, der seine Tage in Dummheit und Stumpfsinn zubringt, zu einer Beweglichkeit des Geistes, zu höheren Regionen, zu denen er sich sonst nie hätte aufschwingen können und wollen.

Denn der Gedanke von der Unsterblichkeit des Geistes, mit dem sich die bedeutendsten Menschen beschäftigt haben, ist für jeden denkenden Men-

schen der Begeisterung würdig. Wir sind nicht optimistisch genug, zu glauben, daß einer unserer Mitmenschen imstande sein wird, den Gedanken von der Unsterblichkeit zu Ende zu denken, das Thema zu erschöpfen, doch wir hoffen, daß im Laufe von Jahren wir dem Geheimnis näher kommen, daß immer neue Geister erstehen werden, die das Problem zu Ende führen werden, früher oder später.

In Eleanor Dirk scheint eine neue Prophetin des Unsterblichkeitsgedankens entstanden zu sein. Sie sagt:

Ich bin sicher, daß, wenn zehntausend Menschen auf Erden sich mehr mit dem Gedanken des Lebens beschäftigen würden, weit weniger Menschen auf Erden sterben würden: Denkt nur an das Leben, ihr Ungläubigen alle, und sagt niemals das Wort: „Stirb".

## Das Schweigen und der Erfolg.

Von Henry Harrison Brown.

Der, der erfolgreich sein will, muß das Gesetz der Suggestion kennen. Möge es genügen, daß der Mensch dem Gesetz der Suggestion, das ihn zu denken veranlaßt, unterworfen ist. Jenem Gesetz, welches lautet: „Was ich denke, das bin ich". Sind wir von der Wahrheit dieses Ausspruches überzeugt, so werden wir bald wissen, daß der Mensch, der erfolgreich sein will, zweierlei Dinge lernen muß: Erstens, er muß an den Erfolg denken, zweitens, er muß andere veranlassen, an seinen Erfolg zu denken. Um zu dieser Macht zu gelangen, ist es natürlich nötig, sich mit dem Studium der Hypnose eingehend zu beschäftigen.

Die Hauptmacht der Suggestion ist die Macht des Schweigens.

„Der Mensch hat einen Talisman in seiner Zunge, doch kann dieser Talisman ihm leicht zur gefährlichen Schlange werden." Die alten Mystiker behaupteten: „Schweigen ist Macht". Ich aber sage euch: „Die Macht ist schweigend". Der Schweiger ist der Herrscher, und die züngelnde Schlange wird ihm nie schaden. Um zum Erfolg zu gelangen, muß man wenig sprechen. Teile keinem Menschen deine Privatverhältnisse mit. Ein einziges Wort kann genügen, um dir ein Leben voll Unannehmlichkeiten zu machen. Mache niemals unwahre Angaben, aber halte deine Gedanken in deinem Hirn, konzentriere sie, damit sie mächtig werden. Sprich wenig, konzentriere deine Gedanken in wenige Worte, damit du durch zu viel Worte dich nicht unnötig zersplitterst. Deine Worte werden auch durch Klarheit und dadurch, daß sie wohl gesetzt sind, weit effektvoller. Schweigen entwickelt Geduld, und die Geduld ist, wie Emmerson sagt, eine Eigenschaft großer Seelen. Nur kleine Geister sind ungeduldig. Was auch immer über dich ergehen mag, halte deine Zunge im Zaum, versuche es, dich zu beherrschen, denn der Erfolg liegt in der Selbstbeherrschung. Man erwecke niemals den Eindruck, daß die Worte, die man sagt, billig sind, damit sie nicht billig aufgenommen werden. Sprich, wenn du fühlst, daß es an der Zeit ist, zu sprechen, und laß deine Worte zur Macht werden. Der Erfolg liegt in den Gefühlen, die du in den anderen erweckst. Merke das wohl, denn die Menschen werden durch das Gefühl geleitet. Und der weise Mensch weiß seine Gefühle und die Gefühle anderer richtig zu lenken. Bemühe dich, weise, menschlich, gut zu fühlen. Dr. Holmes sagt, daß die Höflichkeit in dem Wunsche und in der Kunst besteht, angenehm zu sein. Und der Wunsch ist der König der Seele.

Aber der Schlüssel, die letzte Stufe zum Erfolg, ist die Liebe. Liebe deine Mitmenschen, so werden sie deine Liebe fühlen und erwiedern. Aus der Liebe wird das Wort geboren, und in der Liebe wohnt alles Gute. Unter dem Einfluß der Liebe wirst du nur das sprechen, was du zu sprechen hast. Du wirst Liebe geben, wenn du Liebe empfängst, du wirst erfolgreich, glücklich und gesund sein. Nur auf diese Weise wirst du dein Ziel erreichen.



## Die Elemente des Erfolges.

Von Uriel Buchanan.

Wenn man ein Teil der Ewigkeit ist, wird man von ewigem Erfolg begleitet sein. Jeder Kampf gegen Schmerzen, jede Anstrengung, die Leidenschaften zu unterdrücken, das Böse zu verbannen, höher hinauf-

zukommen, ist das Resultat eines Kampfes, eines Strebens nach größerer Vollkommenheit. Jeder Einfluß darauf gibt begründetere Aussichten auf Glück. Und es ist möglich, ein harmonisches Leben zu lernen, wenn man überzeugt davon ist, daß jeder Tag neues Glück bringt. Das Leben darf keine Last werden, an der man schleppt, sondern es soll immer glänzender, immer hoffnungsvoller werden. Der Mensch sollte sich immer mehr über Schmerzen, Sorgen und Mißgeschick erheben. Und das ist möglich, wenn wir unsere Gedanken beherrschen, so, daß die schlechten Einflüsse nicht Macht über uns gewinnen. Wir können die geistige Atmosphäre reinigen, wir können auf unsere nächste Umgebung segensreich wirken. Die Menschen werden alt und unfähig, weil sie ihr Leben nicht zu leben wissen.

Und doch haben wir die Kraft, all das vom Leben zu nehmen, was wir nötig haben. Wir haben die Kraft, unseren Körper zu verjüngen, unseren Geist klar zu machen, und uns jeden unserer Wünsche zu erfüllen. Wir selbst können Qualen und Unglück abwenden, wir selbst können Kenntnisse, und damit Glück und Freiheit erwerben, wenn wir wollen. Es gibt Menschen, denen das Leben eine ewige Freude ist, die die Quelle der Macht gefunden haben, die ihr Herz und ihren Geist vereint haben, um die bewegenden Kräfte des Weltalls sich zunutze zu machen. Die Wellen der Harmonie zittern durch die Luft und treffen sie, wo sie ihren Schritt hinsetzen, und geben ihrem Leben ein höheres Ziel. Es gibt Menschen, die eine wunderbare Ruhe und ein felsenfestes Vertrauen besitzen, sie hoffen, daß jeder ihrer Wünsche sich ihnen erfüllen wird. Sie sind fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal und ihr Wille ist unbeugsam, denn sie sehen in ihrem Geiste das Ideal der Welt, in der sie zu leben wünschen. Sie wissen, daß in ihrem Geiste etwas lebt, das imstande ist, eine Welt zu unterwerfen, wenn sie ihre Kräfte auf einen Punkt konzentrieren. Sie schreiten vorwärts trotz aller Hindernisse, sie wenden sich dem Glück und dem Erfolg zu, denn sie haben Vertrauen und schalten die Furcht aus.

Die meisten Menschen erreichen einmal in ihrem Leben eine Oase, die mit Blumen bepflanzt, und die von einem Strom bewässert ist, die alles das enthält, was das Leben schön und angenehm macht. Die Möglichkeiten, die in jedem Menschen schlummernd liegen, sind wunderbar. Und alle, die jemals in ihrem Leben erwachen, sei es später, sei es früher, sollen ihre Eigenschaften bis zum höchsten Grade entwickeln.

Wenn die Herrschaft über die inneren Kräfte weit genug entwickelt ist, dann erweitere man den Kreis seiner Macht, indem man andere zum Guten zu beeinflussen versucht. Die Fähigkeit, den Funken der Energie anderen Menschen zu übertragen, kann wunderbare Kräfte in der Seele des Menschen auslösen und kann denjenigen, der diese Kräfte besitzt, zu einem Retter Kranker und Armer machen. Die Kenntnis des Gesetzes, durch welches man Körper und Geist regieren kann, setzt uns in die Lage, andere zu beeinflussen. Ohne Kenntnis des Gesetzes kann man regieren, jedoch wird der Zweck nicht so rasch erfüllt werden. Durch die Kraft, den Willen zu regieren, wird man Herr seiner selbst, man wird ernsthaft und glücklich bei all dem, was man unternimmt. Der persönliche Magnetismus wird durch die Stärkung des Willens vergrößert und alle, die mit dir dann in Berührung kommen, werden die Kraft anerkennen müssen, ohne daß sie ihre Quelle wissen. Und mit dem Bewußtsein, jeden Tag dem Lebensideal näher zu kommen, erwacht auch der Wunsch, anderen zu helfen, und seine Empfindungen in jedem Wort, in jeder Tat auszudrücken. Der Wunsch, sich selbst zur höchsten Höhe zu bringen, läßt andere uns nacheifern, bis auch sie sich von Unzufriedenheit und Unbefriedigtsein zur Liebe, zur Hoffnung und zum Licht erheben.



## Ein faules Ei verdirbt den Brei.

Von William Walker Atkinson.

Ein schlechtes Ei, ein schlechter Apfel, sind im stande, einen ganzen Vorrat zu verderben. Ein schlechtes Kind kann eine Schule verderben, und ein schlechter Gedanke das ganze menschliche Hirn.

Mit den schlechten Gedanken meine ich natürlich die negativen Gedanken, Haß, Furcht, Neid und Eifersucht.

Sie gleichen alle schlechten Äpfeln, darum werfe man sie hinaus, denn sie sind imstande, den ganzen geistigen Vorrat zu verderben.

Das Gift der Furcht, des Hasses, des Zornes und der Eifersucht werden sich bald den anderen Gedanken mitteilen, und das ganze Geisteszentrum vernichten, daß nichts mehr Wert hat, daß alles wertlos wird. Darum werfe man sie hinaus, ehe sie alles verderben.

Ein Mensch, der gute, gesunde und vernünftige Gedanken hat, kann durch das Gift der Eifersucht vollständig vernichtet werden, denn zur Eifersucht gesellt sich der Argwohn, zum Argwohn der Haß, und verbunden mit dem Haß ist Zorn und Furcht. Alles Liebenswürdige, Liebevolle verschwindet, denn niemals kann ja ein eifersüchtiger Mensch liebenswürdig sein. Mit der Liebenswürdigkeit verschwindet das Vertrauen, das Zutrauen zu anderen Menschen, man verliert die Sympathien, der Mensch wird wertlos, denn in seinem Denken nimmt die Eifersucht den breitesten Raum ein. Alle seine Handlungen sind von ihr diktiert, in allem, was er tut, merkt man das Gift jener Krankheit, darum werfe man sie hinaus.

Und ebenso schlimm, wenn nicht schlimmer, ist der Haß. Haßt man erst einen Menschen, so wird man fortwährend neue Ursachen entdecken, bis man schließlich nichts Gutes mehr an ihm findet. Dann steigt der Wunsch nach Rache in dem Menschen auf. Man beginnt über den Menschen schlecht zu sprechen, gegenseitige Bekannte tragen ihm die Worte des Hasses zu, und bald wird man sehen, daß alle anständigen Menschen sich zurückziehen, weil sie nicht verdorben werden wollen.

Und die Furcht! Sie werden gewiß sagen, daß ich immer von der Furcht spreche, aber ich möchte sie noch einmal erwähnen, denn sie ist das Schrecklichste aller Übel. Mit Furcht im Herzen wird man niemals glücklich und erfolgreich sein können. Wenn man nicht fürchtet, kann man nicht eifersüchtig sein, nicht zornig; man kann nicht hassen, wenn man nicht fürchtet, darum befreit euch von der Furcht.

Lassen wir die schlechten Eigenschaften nicht in uns groß werden, und wenn jemand ein Samenkorn in unsere Seele wirft, aus dem sich eine dieser schlechten Früchte entwickeln könnte, dann reißen wir es aus und werfen es hinaus. Wir wollen rein bleiben, wir wollen keinen schlechten Samen in unserem Innern.



# Richtiges Denken.

Von Lida Calvert Otenchain.

Die Gedanken entspringen dem Glauben; **ein Mensch, der glaubt**, denkt auch. Die Anhänger der „Neuen Gedanken" werden sehr bald von der starken Kraft der Gedanken überzeugt. Sie lernen es sehr bald, daß die Gedanken die Ursache alles Guten und alles „Bösen" sind, und sie werden gezwungen, weiter zu denken, „wie muß ich meine Gedanken richten, um glücklich, gut und reich zu werden?"

Diese Frage wurde nämlich vor ganz kurzer Zeit von einem unserer Leser aus Californien an mich gestellt, und die Antwort kam mir blitzartig in mein Hirn.

Doch um den Menschen das richtige Denken klar zu machen, und sie zum richtigen Denken zu bringen, sind zwei Dinge unbedingt notwendig. Der Glaube, daß im letzten Grunde alles gut ist, und die Kenntnis von der Natur des Menschen und seiner Kraft. Ich habe noch lange über die Antwort, die damals so rasch mein Hirn durchkreuzte, nachgedacht, und ich hoffe, daß ich imstande bin, meinen Lesern mein Bestes zu geben.

Wenn man daran glaubt, daß alles in der Welt gut ist, muß man vor allem seinen alten Glauben aufgeben, den Gedanken, daß ein Gott im Himmel unsere gewollten oder unbewußten

Missetaten rächt, wir müssen die alten Bilder vernichten, und den Tempel unseres Geistes neu aufbauen, reinigen und neu schmücken.

Qualen und Furcht, diese beiden Dämone, werden durch den Glauben, daß alles gut ist, zerstört. Wenn nichts auf Erden schlecht ist, welchen Grund hat man also, sich vor den Ereignissen zu fürchten, welche Veranlassung, sich um das, was die Zukunft bringt, zu sorgen?

Furchtlosigkeit und göttliche Sorglosigkeit sollen deinen Geist erleichtern, und du wirst dich frei und glücklich fühlen, wenn du an eine ewige Güte glaubst. Du selbst mußt davon überzeugt sein, du mußt es dir wiederholen, daß alles gut ist, gleichviel, ob du es glaubst, oder nicht, du wirst es dir so lange sagen, bis du es glaubst.

Sage dir wieder und wieder: „Alles ist gut". Auch wenn Dinge geschehen, die nicht dazu angetan sind, um dich in deinem Glauben zu bestärken. Wenn deine Kinder ungehorsam sind, oder, wenn deine Pläne, die du dir gemacht hast, in ein Nichts zerstieben, wenn du kein Geld mehr hast, und keine Aussicht, so bald Geld zu erwerben. Sage dir: „Alles ist gut". Dein Gesichtskreis vergrößert sich auf diese Weise immer mehr, und mit deinem Gesichtskreis vergrößern sich auch deine Verhältnisse. Die Gedanken, die im Reiche der ewigen Güte leben, werden dir all das schaffen, was du dir wünschest.

Und viele von euch werden mir sagen, „wie soll ich nur glauben, daß alles gut ist, wenn doch so viel Böses in der Welt geschieht, wenn doch jeden Tag etwas Schlechtes passiert?"

Und ich will euch darauf erwidern, daß „gut" im wissenschaftlichen Sinne nicht etwas nur Reines, nur Liebenswertes heißt, sondern, daß es das Resultat eines Gesetzes ist, die Wirkung einer Ursache. Mit anderen Worten, was auch immer sich ereignet, jede Wirkung hat eine Ursache. Ursache und Wirkung sind durch das Gesetz regiert, und so ist alles gut, weil alles Gesetz ist.

Wenn man nach den Ursachen forscht, die ein sogenanntes böses Ereignis herbeiführen, so wird man sehr bald die Ansicht der Wissenschaft über das, was gut ist, verstehen. Nehmen wir an, jemand tut uns unrecht, so fragen wir uns, war das vielleicht gut? Die Antwort darauf müßte lauten: Ja, es war gut, denn der, der uns unrecht tat, tat vielleicht sein Bestes, was er tun konnte.

Die Menschen tun einander nicht immer recht. Die Priester predigen nicht Gerechtigkeit, die Gesetze des Landes, in dem wir leben, sind nicht immer gerecht, Eltern sind es nicht gegen ihre Kinder, Gatten sind gegeneinander oft ungerecht, und wollte man von allen Menschen Gerechtigkeit verlangen, so würde man Unmögliches beanspruchen.

Gegen Menschen, die ungerecht sind, kann man einzig und allein durch Ruhe etwas erreichen. Man soll gewiß sein Recht verlangen, doch soll man es mit einer vornehmen Würde, nicht mit Erregung und Zorn, versuchen. Man muß bedenken, daß die Menschen ja gewöhnlich viel zu wenig erzogen sind, um zu wissen, ob sie einander unrecht tun, und daß sie gar nichts von ihrem eignen Unrecht ahnen. Ein Kind z. B. stößt die Milch, die neben ihm steht, um, weil es das Unrechte seiner Handlung gar nicht einzusehen vermag. Wer hörte je von einem Kinde, das nicht ungezogen und ungehorsam war? Wer kennt wohl ein Kind, das still und ruhig seine Tage verbringt? Wer kennt einen Menschen, dessen Leben ganz glatt, ohne jede Störung verlaufen ist? Im Grunde ist das Los aller Menschen gleich, und wir haben nur zwei Möglichkeiten, über unser Schicksal zu murren, oder es von der freundlichsten und angenehmsten Seite aufzufassen. Und das einzig Richtige ist natürlich, optimistisch in jeder Beziehung zu bleiben.

Es ist natürlich sehr leicht, optimistisch zu sein, wenn man vermögend ist, wenn die ganze Umgebung und alle Aussichten in die Zukunft auf Glück und Zufriedenheit deuten. Der richtige Optimismus äußert sich dahin, daß man in jeder Lebenslage behauptet: „Alles ist gut," und gerade dann, wenn die äußeren Verhältnisse nicht die besten sind.

Browning sagt in seinem kleinen Buch: „Die Kunst des Optimismus":

In dem Augenblick, da wir das, was uns unerreicht schien, erlangt haben, hört jedes Wünschen in unserer Seele auf, und bald suchen wir nach anderen Objekten, die unseres Kampfes würdig sind. Unbefriedigte Wünsche sind die Leitmotive des Lebens, und in ihnen liegt das Geheimnis des Op-

timismus und des Pessimismus. Sobald die Aussicht vorhanden ist, daß nichts uns mehr zu wünschen übrig bleibt, werden wir Pessimisten, je mehr uns jedoch zu erkämpfen bleibt, desto größer wird unser Optimismus. Lebe ein aktives Leben, freue dich an den Fortschritten, die du machst, und hoffe, daß du deine Lebensarbeit vollenden wirst, so wirst du ein Optimist werden, und du wirst dein ganzes Leben lang glücklich sein.

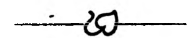
Die Kunst des Optimismus besteht in der Kunst, richtig zu denken.

Die zweite Bedingung zum Optimismus liegt in der Kenntnis deiner Macht. Du mußt dir bewußt sein, daß deine Kraft dazu ausreicht, das zu erlangen, was du dir vorgenommen hast. Darum mußt du an dich glauben, dir vertrauen, und deine guten Eigenschaften dadurch pflegen, daß du dich täglich in ihnen übst. Der Mensch lebt nicht um zu dulden und leiden, sondern zum Erobern, zum Siegen, und er hat seine Kräfte erhalten, um sie auszunutzen. Alles in der Welt gelingt, wenn man mit dem Geiste des Optimismus an die Ereignisse herantritt.

Nur auf diese Weise können wir es zum Glück, zur Wohlhabenheit und zum Wohlstande bringen. Das ganze Universum wird allein von einer mächtigen Kraft geleitet, und diese Kraft ist gut.

Ich bin ein Geschöpf dieser Kraft, und ich kann das Gute schaffen und schaffen helfen.

Ich kann das erreichen, was ich will, ich kann jede Aufgabe lösen, nichts ist zu schwer für mich, denn meinem Geist sind keine Grenzen gezogen, nur der Unglaube und die Furcht sind im stande, den erhabenen, menschlichen Geist zu unterdrücken.



## Warum diese Gleichgültigkeit?

Von L. B. F.

Wir alle sind bei einer neuen Bewegung meist sehr interessiert. Doch nur selten entwickelt sich aus diesem Interesse ein solches Resultat wie hier. Und der Grund dafür ist nicht so weit zu suchen.

Die „Neuen Gedanken“ bilden im Grunde keine Ausnahme von der Regel. Es ist sehr einfach, die Antwort auf die Frage zu finden. Große Wahrheiten sind oft ausgesprochen und der Welt übergeben worden. Doch konnte man keinen Glauben dazu fassen. Die „Neuen Gedanken“ jedoch haben diesen Mangel an Glauben besiegt, weil sie mehr praktisch als theoretisch sind. Und sie überzeugten uns, daß durch die Wahrheit und durch den Glauben die Welt wächst.

Diese Gedanken bringen uns zu einer anderen Seite der Frage, die nicht so leicht zu lösen ist. Es ist ein psychologisches Gesetz, daß alles Neue einen tiefen Eindruck macht. Auf diese Weise werden neue Ideen oft mit großer Begeisterung aufgenommen, verlieren aber an Interesse, sobald sie in die Praxis umgesetzt werden. Und meistens ist es das Nichteintreffen des sofortigen Resultates, das so viele entmutigt. Dann stirbt mit der Neuheit auch die Begeisterung. Will man einen neuen Gedanken festhalten, so gehören zwei Dinge dazu, eine starke Initiative und eine fortgesetzte geistige und physische Übung. Die starke Initiative bringt uns dem Glück, das wir uns wünschen, näher. Und die fortwährende Anstrengung, unser Glück zu erreichen, macht uns so stark, daß wir niemals Veranlassung haben zu sagen, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Die Leser dieser Zeitschrift haben vor denen, die die neue Psychologie nur aus Büchern studiert haben, manches voraus. Die Bücher, die wir lesen, bringen uns jeden Monat etwas Neues, sie unterrichten uns von dem Fortschritt der Bewegung, und sie machen uns fähig, unsere Kenntnisse mit unseren neuen Gewohnheiten zu vereinen.

Ein Ding, das wert ist, es zu besitzen, ist auch wert, daß man dafür arbeitet, und wir Anhänger der „Neuen Gedanken“ wissen, daß unsere Kräfte wachsen werden, bis wir das erreichen, was wir durch unsere Entwicklung zu erreichen wünschen.

**Wenn wir voll Liebe und Güte sind, wenn wir tolerant, geduldig und liebenswürdig sind, erreichen wir all die Eigenschaften, die den großen Cha-**

rakter ausmachen. Nur die Seelen, die diese Eigenschaften besitzen, sind frei von Egoismus und haben jenen bestrickenden Zauber, den wir persönlichen Magnetismus nennen.

Diese Zeitschrift soll eine Zeitschrift der Hoffnungen, ein Bote des Glückes werden. Wir werden für Hoffnungen und Glück empfänglich werden, wenn wir uns regelmäßig in das Studium der „Neuen Gedanken" vertiefen.



# Von der modernen Weltanschauung.

In einem Vortrag, den der bekannte englische Ministerpräsident Arthur James Balfour kürzlich gehalten hat — der Vortrag ist in deutscher Übersetzung bei J. A. Barth in Leipzig erschienen — führte er folgende Gedanken aus:

Werden wir uns vor allem klar, daß es sinnliche Wahrnehmungen sind, die in logischer Folge die Voraussetzungen liefern, aus denen wir schließlich unsere gesamte Kenntnis der physischen Welt schöpfen. Sie sagen uns, daß es eine physische Welt gibt. Sie geben uns Aufklärung hinsichtlich ihrer Eigenschaften. Verfolgt man aber den Kausalnexus, so findet man, daß diese Eigenschaften teilweise von der Beschaffenheit unserer Sinneswerkzeuge abhängig sind. Was wir erblicken, hängt nicht nur von den Dingen ab, die zu sehen sind, sondern auch von unseren Augen. Was wir hören, hängt nicht bloß von dem ab, was es zu hören gibt, sondern auch von unseren Ohren.

Nun haben sich aber Augen und Ohren und alle unsere Sinne in uns und unseren tierischen Vorfahren durch den langwierigen Prozeß der Zuchtwahl entwickelt; und was von den Sinnen gilt, findet natürlich auch auf die geistigen Fähigkeiten Anwendung, die uns in die Lage versetzen, das stolze Gebäude der Wissenschaft auf dem engen und unsicheren Boden aufzustellen, den unsere Sinne beigestellt haben. Nun ist aber Utilität die alleinige Triebfeder der Zuchtwahl. Sie befördert Anlagen, welche dem Inhaber oder seiner Gattung im Kampf ums Leben zugute kommen, und aus dem gleichen Grunde ist sie geneigt, zwecklose Eigenschaften zu eliminieren, wie anziehend sie auch von anderen Gesichtspunkten sein mögen. Denn da sie zwecklos sind, fallen sie wahrscheinlich ihren Besitzern auch lästig.

Nun ist es aber ebenso sicher, daß unsere Sinne und unsere Fähigkeit, Schlüsse zu ziehen, schon längst völlig entwickelt waren, ehe sie bei der Suche nach den Geheimnissen des wahren Wesens der Dinge wirksam in Verwendung kamen. Denn unsere Entdeckungen auf diesem Gebiete sind ja bloß Errungenschaften der allerjüngsten Zeit. Die blinden Kräfte, welche bei der Zuchtwahl mitwirken und so großartig Zielbewußtsein zu heucheln verstehen, während sie gerade nur für die Bedürfnisse der Gegenwart sorgen, besitzen aber keine prophetische Gabe und hätten der Menschheit im Stadium ihrer Entwicklung nur durch Zufall den physiologischen oder geistigen Apparat beistellen können, der für höhere Naturforschung erforderlich ist. Denn wie die Naturwissenschaft uns lehrt, ist jede unserer körperlichen und geistigen Anlagen, die uns nicht bei der Verteidigung, Ernährung und Fortpflanzung unterstützt, bloß ein Nebenprodukt der Fähigkeiten, die dies tun. Unsere Sinnesorgane kamen uns nicht zu Forschungszwecken zu, und unsere Fähigkeit, zu grübeln und Schlüsse zu ziehen, entwickelte sich sicherlich nicht aus den elementaren tierischen Instinkten, auf daß wir schließlich das unendliche Himmelsgewölbe ausmessen oder das winzige Atom zerstückeln mögen.

Diesen Umständen ist es vermutlich auch zuzuschreiben, daß dasjenige, was die Menschheit von ihrer physischen Umgebung weiß, samt und sonders nicht nur vollständig irrig, sondern von Grund auf falsch ist. Es mag seltsam erscheinen; aber bis vor etwa fünf Jahren lebte und starb unsere Art ausnahmslos in einer Welt des Scheines. Und dieser Irrwahn, soweit er uns hier angeht, betraf keineswegs entfernte oder metaphysische, abstrakte oder göttliche Dinge, sondern bezog sich auf

das, was Menschen sehen und berühren, auf jene „einfachen Tatsachen", zwischen denen sich der gemeine Menschenverstand täglich völlig sicheren Schrittes und selbstzufrieden lächelnd bewegt. Die Ursache dieser Erscheinung ist nicht völlig klar. Vielleicht, daß ein allzu realistisches Bild der Natur sich im Kampf ums Leben nicht helfend, sondern eher hemmend erwiesen hätte; und daß Lüge nützlicher erschien als Wahrheit. Möglich ist aber auch, daß sich bessere Ergebnisse mit einem so unvollkommenen Material, wie es das organische Gewebe ist, nicht erzielen lassen.

Wenn aber dem so ist, dann gilt dies auch von anderen Organen der Erkenntnis, und nicht nur von unseren Sinnen. Nicht nur diese, auch die geistigen Gaben müssen danach beurteilt werden. Und es ist schwer einzusehen, weshalb den Kräften, die bei der Entwicklung des Menschen wirkten, und denen der Versuch mißlang, verläßliche Instrumente zur Beschaffung des Rohmaterials der Empirik zu erzeugen, ein größeres Maß von Erfolg zugetraut werden soll, als es sich ihnen um die Herstellung des physiologischen Apparates handelte, welche es der Vernunft ermöglichen soll, die gewonnenen Erfahrungen zu verwerten. Derartige Erwägungen, vorausgesetzt, daß ich sie nicht durch allzu gedrängte Darstellung dem Verständnisse völlig entrückt habe, lassen einen befürchten, daß eine gewisse Disparität in jedem allgemeinen Weltsystem unvermeidlich ist, das sich bloß aus Bestandteilen aufbaut, die von der Naturwissenschaft beigestellt werden.

Man mag deshalb das Gebiet der Wissenschaft bis an die äußerste Grenze erweitern; man mag das Bild der Welt wie immer zeichnen; ihre unendliche Mannigfaltigkeit auf Variationen eines einzigen, allgegenwärtigen Äthers und ihre Geschichte bis zur Entstehung der Atome zurückführen und auch schon gezeigt haben, wie sich diese unter dem Einflusse der Gravitation zu Nebelflecken, Sonnen und all den unzähligen Bewohnern des Himmels konzentrierten und zumindest auf einem kleinen Planeten auch zu organischen Gebilden vereinigten; man mag selbst erwiesen haben, wie diese organischen Gebilde zu Lebewesen wurden; wie diese Lebewesen sich nach den verschiedentlichsten Richtungen entwickelten und schließlich eine höhere Art gebaren; und wie inmitten dieses Geschlechtes nach vielen Jahrhunderten eine Handvoll Gelehrter aufstand, die sich auf der Welt, welche sie unbewußt hervorgebracht hatte, umsahen, sie untersuchten und nach ihrem Wesen erkannten; man mag, ich wiederhole, all dies zustande gebracht und die letzten Ziele der Naturwissenschaften erreicht haben, so wird man trotzdem noch zu keinem völlig in sich abgeschlossenen Natursystem gelangt sein!

Denn ein Rätsel muß immer zurückbleiben, das durch diese endlose Kette von Ursachen und Wirkungen nicht befriedigend gelöst zu werden vermag: das ist das Erkenntnisvermögen. Die Naturlehre wird die Erkenntnis immer als das Erzeugnis unvernünftiger Bedingungen ansehen müssen, denn in letzter Linie kennt sie ja keine anderen. Sie muß aber die Erkenntnis selbst wieder immer als etwas mit Vernunft Begabtes ansehen, denn sonst hört sich jede Wissenschaft auf. Abgesehen von der Schwierigkeit, die sich ergibt, wenn wir der Erfahrung Wahrheiten entreißen wollen, die mit unserer Erfahrung in Widerspruch stehen, begegnet uns sonach noch die weitere Schwierigkeit, daß wir die trübe Quelle unserer Doktrinen und ihren klaren Anspruch auf Glaubhaftigkeit in Einklang bringen müssen. Je erfolgreicher wir in der Darstellung ihres letzten Ursprunges sind, um so mehr Zweifel werfen wir auf ihre Gültigkeit. Je imponierender das Gebäude unseres Wissens, um so schwieriger wird die Antwort auf die Frage, welches die Pfeiler sind, auf die sich unser Wissen stützt.

## Die Essenz der Religion.

Die Summe, die Substanz und die Essenz der Religion besteht in dem Bewußtsein, daß die menschliche Seele voll Güte ist. Und dieses Bewußtsein läßt den Menschen zu jeder Minute und jedem Tage seines Lebens religiös sein.

Ralph Waldo Trine.

Verantwortlicher Redakteur H. J. MacDonald, Berlin W. 8, Leipzigerstr 101/102.
Druck: Naucksche Buchdruckerei, Berlin S. 14.